

Ein Grundlagenprojekt der Regionale 2016



**ZukunftsLAND**  
Regionale 2016



# GESAMTPERSPEKTIVE FLUSSLANDSCHAFTEN

ANWENDERHANDBUCH

Wie in allen gesellschaftlichen Projekten gilt es auch im Rahmen der Regionale 2016, die unterschiedlichen Sichtweisen und Lebenssituationen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. In der Wortwahl dieser Broschüre werden deshalb geschlechtsneutrale Formulierungen bevorzugt oder beide Geschlechter gleichberechtigt erwähnt. Wo dies aus Gründen der Lesbarkeit unterbleibt, sind ausdrücklich stets beide Geschlechter angesprochen.

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Regionale 2016 Agentur GmbH

### Bearbeiterteam / Autoren

Stein+Schultz

Stadt-, Regional- und Freiraumplaner

Prof. Dr. Ursula Stein

Henrik Schultz

landinsicht.

projektbüro dipl.-ing. anke schmidt

Anke Schmidt

Planungsbüro Koenzen

- Wasser und Landschaft

Dr. Uwe Koenzen

Uwe Zellmer

farwick + grote

architekten bda stadtplaner

Heiner Farwick

Alexander Guttek

### Redaktion / Gestaltung / Satz

H. Schultz, U. Stein, Büro Stein + Schultz

A. Schmidt, landinsicht

### Abbildungen

Alle unbenannten Grafiken und Fotos stammen vom Bearbeiterteam bzw. von der Regionale 2016 Agentur.

Velen, September 2012

### Förderung

Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Sparkassen im  
Regionale-2016-Gebiet.

# GESAMTPERSPEKTIVE FLUSSLANDSCHAFTEN

ANWENDERHANDBUCH

Die Parklandschaft des westlichen Münsterlandes ist in besonderer Weise von einem dicht gewebten Netz von kleinen und größeren Wasserläufen geprägt.

Kein Wunder also, dass viele Städte und Gemeinden, aber auch andere Aktive im Rahmen der Regionale 2016 Projekte entwickeln und realisieren wollen, die einen Bezug zu einem Bach oder einem Fluss haben.

Unter dem Motto ZukunftsLAND will die Regionale 2016 modellhafte und zukunftsweisende Antworten auf Herausforderungen und Zukunftsfragen der Region zu finden. Vor dem Hintergrund klimatischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Veränderungen gehört die Frage, wie unsere Gewässer die Parklandschaft in Zukunft prägen, unbedingt dazu.

Im Spannungsfeld wachsender Ansprüche und Konkurrenzen – Stichworte sind hier z.B. Hochwasserschutz, Gewässerökologie, Städtebau, Naherholung oder Landwirtschaft – geht es vor allem darum, im Verbund der Flussanrainer klug kombinierte Maßnahmen zu entwickeln, die Synergien zwischen den verschiedenen Interessen schaffen. Dies erfordert kooperative Verfahren und neue, kreative Wege der Umsetzung. Rund ein Jahr haben deshalb viele Vertreter der Kommunen, Fachbehörden, Wasserverbände, Landwirte und weitere Akteure sich im Rahmen der „Gesamtperspektive Flusslandschaften“ intensiv mit den Perspektiven für die Gewässerlandschaft zwischen Lippe und Vechte, Stever und Issel beschäftigt. Ziel

war es, über fachliche und kommunale Grenzen hinweg, eine regional abgestimmte und inspirierende Orientierungshilfe für die Projektentwicklung am Wasser zu schaffen.

Entstanden sind neben einer umfangreichen Bestandsanalyse neue Werkzeuge und Spielregeln, die dazu beitragen sollen, umfassende und wegweisende Projekte an Flüssen und Bächen des ZukunftsLANDes zu entwickeln. Das vorliegende "Anwenderhandbuch" zeigt anschaulich, wie damit gearbeitet werden kann. Weitere Materialien, Publikationen und Projektinformationen stehen unter [www.flusslandschaften.info](http://www.flusslandschaften.info) zur Verfügung.

Nun gilt es, diese Werkzeuge und Spielregeln in der Praxis zu erproben und aus guten Ideen konkretes Handeln werden zu lassen. Vielfältige Projektideen entlang der Flüsse und Bäche mit ihren abwechslungsreichen Etappen, Themen und Entwicklungsrichtungen bieten sich hierfür an. Die Regionale 2016 Agentur unterstützt Sie dabei gerne.

Ich danke allen, die sich mit viel Engagement und Know how an der Erarbeitung der „Gesamtperspektive Flusslandschaften“ beteiligt haben. Ein besonderer Dank gilt den Sparkassen im Regionale 2016 Gebiet und dem Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die dieser Prozess nicht möglich gewesen wäre.



Uta Schneider  
Geschäftsführerin  
Regionale 2016 Agentur GmbH



● Diskussionen über die Flüsse im ZukunftsLAND auf den Flussreisen

Die „Gesamtperspektive Flusslandschaften“ ist erarbeitet worden, um eine neue Sicht auf unsere Flusslandschaften möglich zu machen.

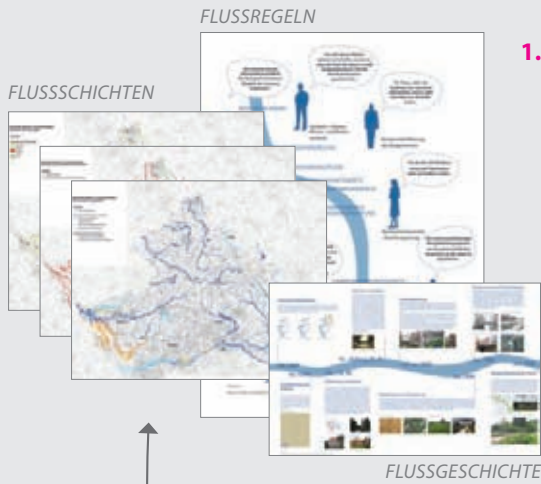
Wir wollen die Gewässer in Nordrhein Westfalen so bewirtschaften, dass sie langfristig ihre „Dienstleistungen“ für die Menschen erbringen können. Dies kommt nicht nur den Gewässern selbst, sondern letztlich den Menschen zu Gute.

Diese Gewässerbewirtschaftung kann als ein Aspekt der Frage aufgefasst werden, wie wir zukünftig leben möchten und wie unsere Umwelt dabei aussehen soll. Das Thema Wasser wird einen zentralen Aspekt bei zukünftigen Planungen zur Stadtentwicklung und zur Landschaftsgestaltung darstellen.

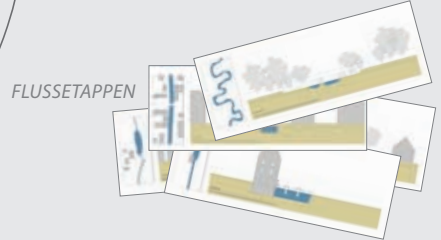
Die „Gesamtperspektive Flusslandschaften“ soll dabei als Werkzeug dienen und aufzeigen, wie ökologische Gewässer zu Schmuckstücken von Dörfern, Städten und ganzen Regionen in Nordrhein-Westfalen entwickelt werden können. Die Gesamtperspektive soll deutlich machen, wie vielfältig, wild oder gezähmt, bewegt oder beruhigend, spannend oder entspannend Gewässerlandschaften zukünftig wieder sein können. Dies soll bei den beteiligten Menschen die Begeisterung für weitere ökologische Gewässerentwicklungen wecken, die aus einer neuen „Gesamtperspektive“ entsteht.

A handwritten signature in black ink that reads "Thomas Menzel". The signature is written in a cursive, flowing style.

Thomas Menzel  
Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,  
Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW



**1. Abschnitt einordnen:** Was sagen mir die Unterlagen der Bestandsaufnahme? Was muss ich wissen, um gute Projekte am Fluss umzusetzen?

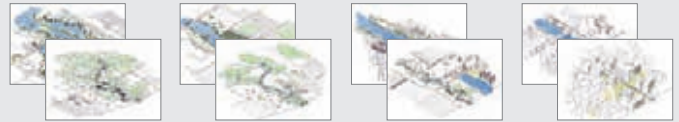


**2. Werkzeug Flussetappen anwenden:** Welche Flussetappen liegen im Projektgebiet vor?



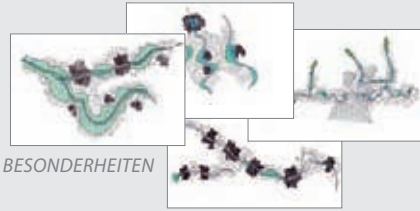
FLUSSETAPPEN >> FLUSSRAUMTYPEN

**3. Werkzeug Flussraumtypen anwenden:** Was für ein Flussraumtyp überzeugt? Welche Maßnahmen müssen umgesetzt werden, um diesen Flussraumtyp zu erreichen?

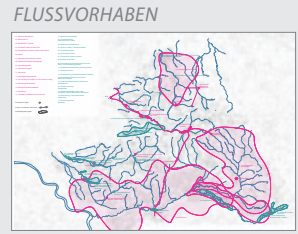


FLUSSRAUMTYPEN

**4. Werkzeug Besonderheiten der Flusssysteme anwenden:** Was planen die Nachbarn am Ober- und Unterlauf des Flusses? Wo gibt es Gemeinsamkeiten? Für welches Thema hat das Flusssystem die Vorreiterrolle übernommen? Wie kann das Projekt dazu beitragen?



BESONDERHEITEN



FLUSSVORHABEN



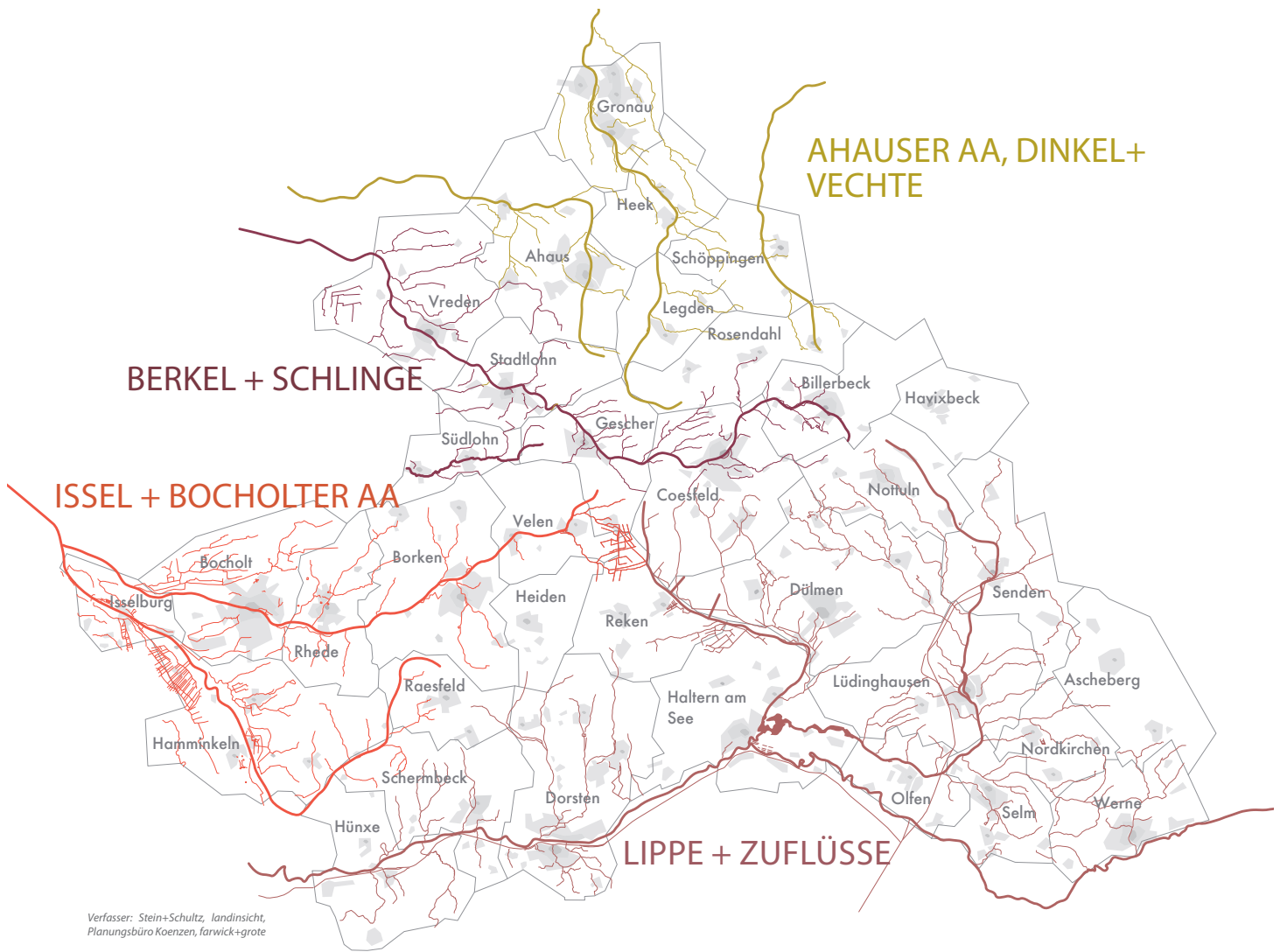
1. Disziplinen zusammenbringen.
2. Mehrwerte und Synergien
3. Das ganze Flusssystem
4. Fachliche Standards
5. Wirkung Projekte
6. Kreative Umsetzung

**5. Spielregeln einhalten:** Was müssen wir im Prozess beachten? Projektidee im Sinner der Spielregeln weiterentwickeln!

*Das vorliegende Anwenderhandbuch zeigt, wie man in fünf Schritten mit Werkzeugen und Spielregeln gute Projekte am Fluss entwickeln kann.*

# INHALT

WERKZEUGE UND SPIELREGELN FÜR DIE FLÜSSE DER ZUKUNFT .....	9
WERKZEUG „FLUSSETAPPEN“ .....	12
WERKZEUG „FLUSSRAUMTYPEN“ .....	25
WERKZEUG „BESONDERHEITEN FLUSSSYSTEME“ .....	34
SPIELREGELN .....	38
WIE KANN MAN MIT DEN WERKZEUGEN UND SPIELREGELN ARBEITEN? .....	43
WIE IST DIE GESAMTPERSPEKTIVE FLUSSLANDSCHAFTEN ENTSTANDEN? .....	53



Dieses Anwenderhandbuch stellt in erster Linie die Ergebnisse der Gesamtperspektive Flusslandschaften dar: einen Baukasten mit innovativen Werkzeugen für die Gestaltung der Flüsse und der dazugehörigen Prozesse. Viele andere Informationen sowie alle hier gezeigten Abbildungen finden Sie unter [www.flusslandschaften.info](http://www.flusslandschaften.info).



# WERKZEUGE UND SPIELREGELN FÜR DIE FLÜSSE DER ZUKUNFT

Es gibt viele gute Gründe, sich über die Zukunft der Flüsse im Regionale 2016 Gebiet, dem westlichen Münsterland, Gedanken zu machen. Nicht nur die Gemeinden, in denen das Hochwasser 2010 bis an die Terrassentüren reichte, wissen: Siedlungsentwicklung und Klimawandel fordern Ideen für intelligentes Hochwassermanagement. Wer sein Feierabendbier schon mal in einem Biergarten am Flussufer getrunken hat oder gerne am Fluss joggt, weiß auch: Flüsse können Anziehungspunkte in Städten und Dörfern sein und zur Lebensqualität beitragen. Die zahlreichen Flüsse und Bachläufe sind wichtiger Teil der hiesigen Kulturlandschaft, ihre Entwicklung ist eng mit der Siedlungsgeschichte im Regionale 2016 Gebiet verwoben. Schaut man sich die aktuellen Analysen zum ökologischen Zustand der Flüsse im Regionale Gebiet an, wird jedoch deutlich: Um die Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie zu erfüllen, muss vielerorts an der Gestaltung von Flüssen und ihren Auen gearbeitet werden. Die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) der EU erfordert, dass alle Gewässer in Europa bis 2015 einen guten ökologischen und chemischen Zustand haben. Hierbei wurden je nach Gewässertyp Kriterien festgelegt, die den „guten Zustand“ genauer beschreiben.

In einem einjährigen Prozess haben viele Akteure aus der Region an Bestandsaufnahmen und Visionen für die Flüsse der Zukunft gearbeitet. Dabei wurden vier Gruppen gebildet, die Kontexte für gemeinsames Handeln sein können: die sogenannten Fluss-Systeme „Berkel-Schlinge“, „Lippe und Zuflüsse“, „Issel-Bo-

cholter Aa“ und „Vechte-Dinkel-Ahauser Aa“. Entstanden sind konkrete Werkzeuge und Spielregeln, die zeigen, wie die Flüsse zukünftig bessere Lebensräume für Tiere und Pflanzen und schönere Aufenthaltsorte für Menschen sein können und wie dabei die Anforderungen der Landwirtschaft und des Hochwasserschutzes berücksichtigt werden können.

Die Werkzeuge für die vier Flusssysteme im Regionale-Gebiet wurden fachübergreifend erarbeitet. Es geht gleichermaßen um Gewässerökologie und Naturschutz, Städtebau und Architektur, Hochwasservorsorge, Landschaftsbild und Erholung am Fluss. Alle am Fluss beteiligten Akteure, vom Kanuverein über den Fischereiverband bis zum Planungsamtsmitarbeiter können gemeinsam die Gestaltung der Flüsse in die Hand nehmen, sei es im Rahmen von Regionale 2016-Projekten oder in ihrer alltäglichen Arbeit.

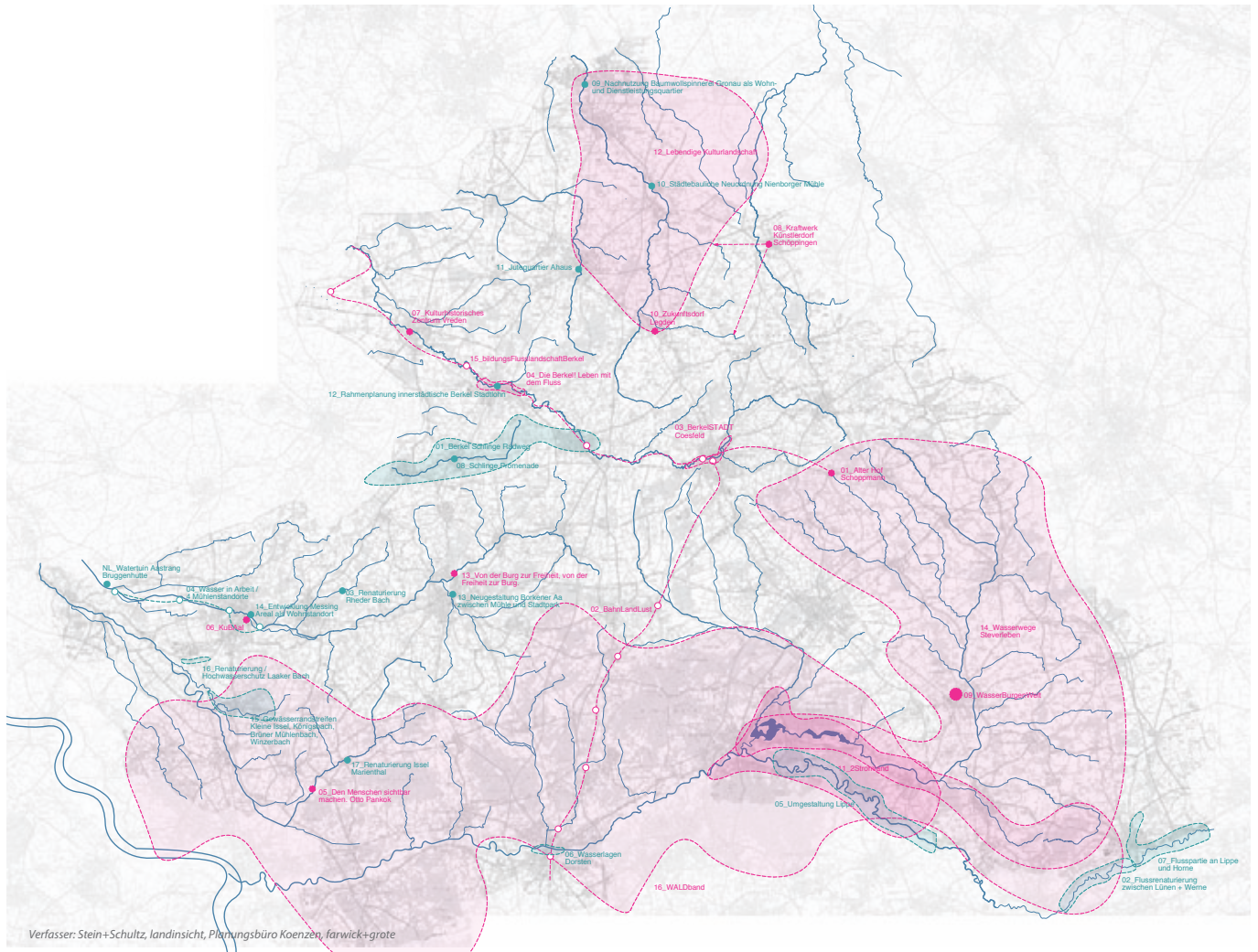
**Die Grundlagenstudie Flusslandschaften ist kein rechtsverbindlicher Plan, sondern will inspirierender Denkanstoß und Richtschnur eines Handelns aus Überzeugung sein! Dieses Anwen-  
derhandbuch soll allen Beteiligten die Arbeit mit den Werkzeugen und Spielregeln erleichtern.**

Ohne eine Gesamtstrategie für den Umgang mit den Flusslandschaften der Region besteht die Gefahr,

- dass die unterschiedlichen Disziplinen Gewässerökologie, Stadtentwicklung, Landschaftsarchitektur und Wasserwirtschaft (inkl. Hochwasserschutz) nicht von Beginn an zusammenarbeiten und die Fachkonzepte nicht perfekt aufeinander abgestimmt sind, so dass verfügbare Mittel nicht optimal genutzt werden,
- dass in der Kommunikation mit Projektentwicklern, Politik und Interessengruppen anschauliche Bilder zur Zukunft der gemeinsamen Flüsse fehlen und die Verständigung über gemeinsame Ziele schwierig ist,
- dass die Chancen in den Bereichen Tourismus, Stadt- und Landschaftsentwicklung und Gewässerökologie, die sich durch der Abstimmung der Akteure entlang des Flusses geboten hätten, nicht genutzt werden.

Mit der Gesamtperspektive Flusslandschaften

- werden den Akteuren Werkzeuge an die Hand gegeben, die die Disziplinen Gewässerökologie, Stadtentwicklung, Landschaftsarchitektur und Wasserwirtschaft (inkl. Hochwasserschutz) integrieren,
- werden Hilfestellungen zur Analyse des Bestandes gegeben und gut verständliche Bilder entworfen, die aufzeigen, wie sich die Flüsse sinnvoll entwickeln könnten,
- werden die Akteure miteinander ins Gespräch gebracht: gemeinsame Visionen und Projekte werden z.B. in Werkstätten diskutiert.



- 01\_Alter Hof Schoppmann
- 02\_BahnLandLust
- 03\_BerkeI STADT Coesfeld
- 04\_Die BerkeI Leben mit dem Fluss
- 05\_Den Menschen sichtbar machen: Otto Pankok
- 06\_KuBAal
- 07\_Kulturhistorisches Zentrum Vreden
- 08\_Kraftwerk Künstlerdorf Schöppingen
- 09\_WasserBurgenWelt
- 10\_Zukunftsorf Legden
- 11\_2Stromland
- 12\_Lebendige Kulturlandschaft
- 13\_Von der Burg zur Freiheit, von der Freiheit zur Burg
- 14\_Wasserwege Steverleben
- 15\_bildungsFlusslandschaftBerkeI
- 16\_WALDband
- 17\_Faszination LANDleben (noch ohne Ort)
- 01\_BerkeI Schlinge Radweg
- 02\_Flussrenaturierung zwischen Lünen + Werne
- 03\_Renaturierung Rheder Bach
- 04\_Wasser in Arbeit / 4 Mühlenstandorte
- 05\_Umgestaltung Lippe
- 06\_Wasserlagen Dorsten
- 07\_Flusspartie an Lippe und Horne
- 08\_Schlinge Promenade
- 09\_Nachnutzung Baumwollspinnerei Gronau als Wohn- und Dienstleistungsquartier
- 10\_Städtebauliche Neuordnung Nienborger Mühle
- 11\_Jutequartier Ahaus
- 12\_Rahmenplanung innerstädtische BerkeI Stadtlohn
- 13\_Neugestaltung Borkener Aa zwischen Mühle und Stadtpark
- 14\_Entwicklung Messing Areal in Bocholt als Wohnstandort
- NL\_Watertuin Aastrang Bruggenhütte
- 15\_Gewässerrandstreifen Kleine IsseI, Königsbach, Brüner Mühlenbach, Winzerbach
- 16\_Renaturierung / Hochwasserschutz Laäker Bach
- 17\_Renaturierung IsseI Marienthal

- Punktuelles Projekt ●
- Projekt mit mehreren Standorten -○-○-
- Großräumigeres Projekt [shaded area]

Die Übersicht der laufenden und geplanten Projekte mit und an Flüssen im Regionale 2016-Gebiet zeigt: Viele der Regionale 2016-Projektideen liegen an Flüssen. Dargestellt sind hier sowohl Vorhaben, die als Bewerbungen im Rahmen der Regionale 2016 (in pink dargestellt) eingereicht sind, als auch weitere Planungen außerhalb dieses Strukturförderprogramms (in blaugrün dargestellt).

*„Die neuen Begriffe für die Interpretation des Bestandes zwingen uns zu Formulierungen jenseits der üblichen Schubladen. Das ist sehr hilfreich für kreatives Denken.“*

*(H. Grömping, Kreis Coesfeld)*

## BESTANDSANALYSE: ES GIBT „LUFT NACH OBEN“

In der Bestandsanalyse wurde Wissen zu den Flüssen des Regionale-Gebiets zusammengetragen. Gewässernahe Nutzungen und Schutzgebiete, Querbauwerke wie Schleusen und Wehre, schutzwürdige Böden, Überschwemmungsgebiete und vieles mehr wurden kartografisch erfasst. Die Darstellungen können als fundierte Arbeitsgrundlage genutzt werden. Die geschichtliche Entwicklung der Flüsse im westlichen Münsterland wurde in acht zeitliche Schritte gegliedert und in Text und Bild dargestellt. Gleiches gilt für die Regeln, Zuständigkeiten, Planungen und unterschiedlichen Interessen, die die Entwicklung des Flusses aktuell bestimmen. Die Darstellungen hierzu finden Sie unter [www.flusslandschaften.info](http://www.flusslandschaften.info).

Zentrale Ergebnisse der Bestandsanalyse sind: Die zahlreichen betrachteten Bäche und Flüsse natürlichen Ursprungs ähneln sich stark. Wie schon in der Grundlagenstudie „Raumperspektiven ZukunftsLAND“ dargestellt, durchfließen Flüsse und Bäche offene Landschaften und Städte in auffällig gleicher Verteilung. Die Flüsse bestimmten die Art und Weise, wie Landschaften bewirtschaftet werden. Außerdem verknüpfen sie Biotop entlang der Bach- und Flusstäler. Die Landwirtschaft ist großer Landnutzer, -gestalter und Flächenbesitzer. Ihr kommt deshalb eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Flusslandschaften zu.

Aktuell befinden sich die meisten Flüsse in schlechtem ökologischem Zustand, wenn man die Kriterien der Wasserrahmenrichtlinie zugrunde legt. Bauwerke, wie Mühlen und Wehre, und Rückstaubereiche verhindern, dass der Fluss für Lebewesen durchgängig ist. Die landwirtschaftlichen Flächen und andere Nutzungen reichen zudem vielerorts bis an das Gewässer heran und Uferbefestigungen hemmen eine eigendynamische Entwicklung der Flüsse. Die Flüsse dienen der Vorflut und der Grundwasserregulierung, können aber kaum als artenreiche und für den Menschen erlebbare Identifikationsorte das Bild der Landschaft prägen.

Die Flüsse waren und sind für die Siedlungsentwicklung im Gebiet der Regionale 2016 sehr wichtig. Seit der Industrialisierung hatte die Bedeutung der Flusslagen für die Städte abgenommen. Die negativen Aspekte (z.B. Hochwassergefahren und Gewässerbelastung) standen im Vordergrund. Vielen Orten ist in dieser Zeit der direkte Bezug zu ihren Flüssen im Stadtbild verloren gegangen. Durch den oftmals kanalisierten Verlauf sind zum Beispiel auch die schwankenden Wasserstände, die ein natürliches Fließgewässer kennzeichnen, für die Menschen nicht mehr präsent. Erst in den letzten Jahren orientieren sich Städte wieder stärker daran und entwickeln attraktive öffentliche Räume und Wohnlagen mit Kontakt zum Wasser. Die Entwicklung steht jedoch vielerorts noch am Anfang.

Der Hochwasserschutz ist für die meisten Kommunen ein wichtiges Thema. Die Probleme in den Siedlungsbereichen ähneln sich, z. B. vermehrtes Risiko von Starkregenereignissen, eng an den Fluss heranreichende Bebauung, fehlende Fläche für kontrollierte Überflutungen im Hochwasserfall. Für den Hochwasserschutz muss außerdem mehr Fläche zur Verfügung stehen. Das Risiko von Niedrigwasser spielt für die zukünftigen Flusslandschaften ebenfalls eine Rolle. Lösungen von der Vorsorge bis zum Ereignismanagement sind nur in enger Abstimmung mit allen Flussanrainern zu finden.

Insgesamt wird deutlich, dass die Potenziale für die Entwicklung der Flusslandschaften im westlichen Münsterland noch lange nicht ausgeschöpft sind. Es gibt noch „Luft nach oben“. Dies gilt sowohl aus gewässerökologischer als auch aus städtebaulicher und landschaftsarchitektonischer Sicht und ebenso für den Hochwasserschutz und das Flussleben. Vor allem werden aber die Chancen für gemeinsame, fachübergreifende Konzepte noch nicht genutzt. Synergien können hier helfen, tragfähige Konzepte umzusetzen und ggf. auch Kosten zu sparen.

## WERKZEUG FLUSSETAPPEN

Mit den Flussetappen lassen sich die Flüsse in typische Abschnitte unterteilen. Man kann herausfinden, welche Flussetappe in einem Plangebiet bzw. in einem Bereich vorliegt und auf diese Weise eingrenzen, in welche Richtung sich der Fluss oder Bach entwickeln könnte. Die Flussetappen berücksichtigen viele relevante Aspekte:

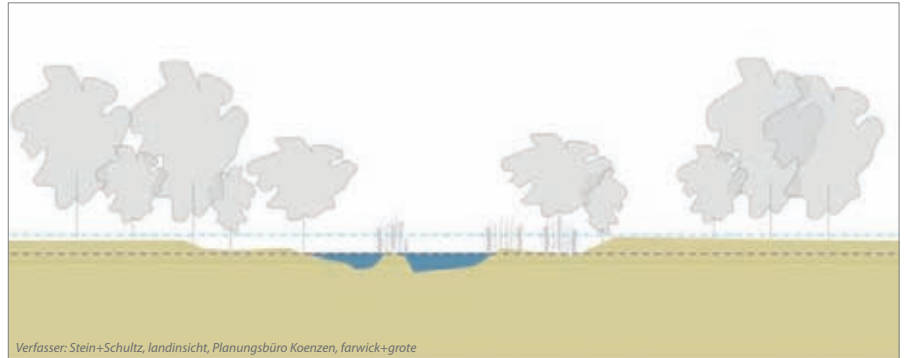
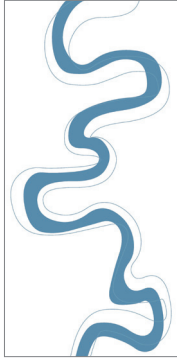
- angrenzende Nutzungen und die Einbindung in die Münsterländer Parklandschaft
- Flussprofilformen von unreguliert bis kanalisiert, Rückstaubereiche
- Flussdynamik, Hochwasserschutz und Deiche
- städtebauliche Einbindung, architektonische Prägung und Bebauungstypologien
- Flusserleben und Landschaftsbild
- Zugänglichkeit

Danach lassen sich zehn Flussetappen im Regionale 2016 Gebiet voneinander unterscheiden. Zu jeder Flussetappe gibt es einen Steckbrief, der in einem exemplarischen Schnitt (mit Normalwasserstand, Niedrigwasser- und Hochwasserlinie), einer Beschreibung und Fotos von typischen Situationen folgende Fragen beantwortet: Was kennzeichnet die Etappe? Wo liegen die Herausforderungen?

Die Gewässergröße ist dabei kein Unterscheidungskriterium. Innerhalb der Etappen werden - wenn notwendig - Besonderheiten von Fluss und Bach dargestellt. In den exemplarischen Schnitten ist ein mittlerer Wasserstand dargestellt. Hoch- und Niedrigwasserstände werden über gestrichelte Linien angedeutet.

Die häufigste Flussetappe ist der „Regelprofilierte Fluss in Feld und Wald“, der in den letzten Jahrzehnten nach dem Stand der Technik und der Gesetze ausgebaut wurde. Nahezu 80% der Flüsse sind regelprofilierte Flüsse oder Bäche in offenen Landschaften. Circa 10% der Gewässer liegen noch an oder in Waldabschnitten. 10% der Gewässer liegen in den Siedlungsbereichen. Gestaute Etappen finden sich zumeist in Siedlungsbereichen oder an Mühlen und anderen kulturhistorischen Bauwerken.

## UNREGULIERTER FLUSS/BACH IN FELD UND WALD



Diese Etappe beschreibt Abschnitte, die mäandrierend und dynamisch einen Wald oder Gehölzsaum durchfließen. Extensiv bewirtschaftete Flächen oder Auenbereiche begleiten den Flusslauf. Durch lokale Uferabbrüche, Wurzelteiler, Kolkbildungen und Totholzstämmen in Sohle und Uferbereich bilden sich abwechslungsreiche Uferbilder. Man kann die Flüsse hören und erleben und die Bäche fließen sehen. Es gibt kaum Durchgängigkeitsdefizite, die Gewässerstrukturgüte liegt auf einer Skala von 1 (ausgezeichnet) bis 7 (kein Leben im Gewässer möglich) bei 1 - 4. Es gibt keinen Rückstau. Die Wasserläufe führen permanent Wasser - nur in den Oberläufen können Abschnitte trockenfallen. Der Wasserlauf ist naturnah und dynamisch,

bei Hochwasserereignissen werden die Auenbereiche der größeren Flüsse längere Zeit überflutet. Das Landschaftsbild verändert sich dann durch Erosionsprozesse der Ufer und Sedimentverlagerungen. Die Gewässer sind selten öffentlich zugänglich, meist kann man das Wasser nur an Querungen und Brücken erleben.

**Herausforderungen:**

- Das große Potenzial der Bäche und Flüsse für Flusserleben und Wassersport nutzen und punktuelle Kontaktpunkte und Aufenthaltsorte am Fluss schaffen.
- Die schon guten Bereiche ökologisch verbessern, die Erlebbarkeit als Beitrag zum sanften Tourismus optimieren.

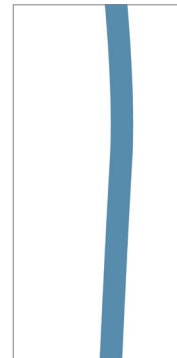
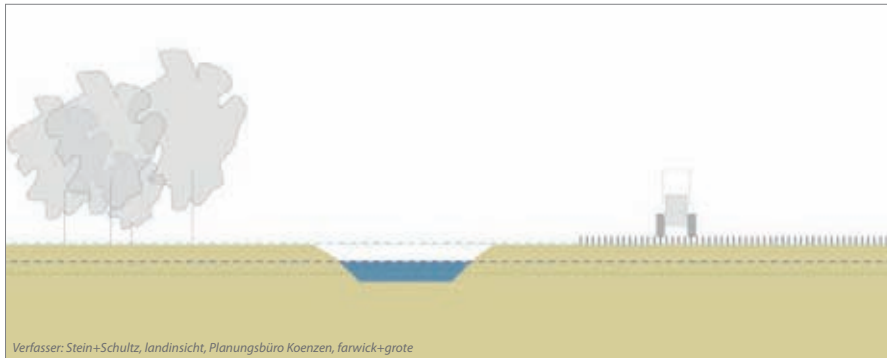


Hagenbach



Fluss: Lippe bei Schermbeck-Gahlen

## REGELPROFILIERTER FLUSS/BACH IN FELD UND WALD



Viele der Flüsse sind in ihrem ausgebauten und begradigten Zustand ein typisches Element der Münsterländer Parklandschaft, so zum Beispiel Abschnitte der Lippe, Bocholter Aa oder Berkel. Man bezeichnet sie in diesem Zustand als „regelprofiliert“. Die regelprofilierten Bäche sind eher Gräben, die kaum noch in der Landschaft wahrnehmbar sind. Intensiv bewirtschaftete Flächen reichen dicht an das begradigte, stark ausgebaut und meist deutlich vertiefte Flussbett heran. Aufgrund des Gewässerbaus sind die Ufer und Sohlen wenig abwechslungsreich und attraktiv für Flusslebewesen. Es finden sich kaum Gehölze am Wasser und insgesamt wenig Abwechslung in Art und Geschwindigkeit der Strömung (Strömungsdiversität). Durch Ausbau

und regelmäßige Unterhaltung sind viele Tier- und Pflanzenarten in diesen Bereichen ausgestorben. Die Gewässerstrukturgüte liegt bei 4/5 - 7. Die Bereiche sind ohne Rückstau. Auenbereiche gibt es nicht, der Fluss ist für den schnellen Abfluss von Hochwasser optimiert: Größere Wassermengen können aufgrund fehlender Widerstände im Bett schnell abgeleitet werden. Die Befestigungen von Uferbereichen verhindern natürliche Seitenerosion und begünstigen Erosion in die Tiefe.

Die Gewässer sind selten öffentlich zugänglich, meist kann man das Wasser nur an Querungen und Brücken erleben. Diese Brücken sind die einzigen architektonischen Elemente dieser Etappen.

### Herausforderungen:

- Ökologische Qualität und Gewässerstrukturgüte zusammen mit den Anrainern verbessern und entwickeln.
- Das Potenzial für Wassersport nutzen und den Fluss z.B. an Querungen, auf Radwegen, an Brücken erlebbar machen; dabei die umgebende Kulturlandschaft einbeziehen.

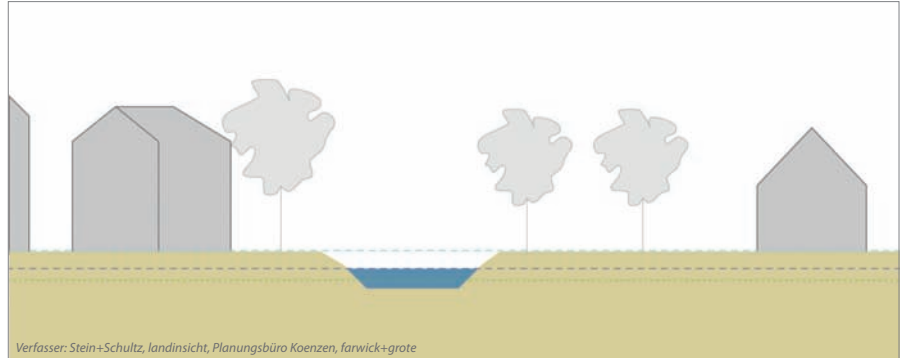
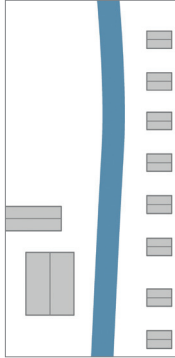


Bach: Issel nach Austritt aus dem Tiergarten Raesfeld



Fluss: Lippe bei Olfen

## REGELPROFILIERTER FLUSS/BACH IM SIEDLUNGSBEREICH



Die in diesem Abschnitt uniformen Flüsse fließen begradigt durch Ortslagen in einem ausgebauten, deutlich vertieften Flussbett. Die Gewässer verlaufen zum Teil durch Parkanlagen oder werden von öffentlichen Wegen begleitet, aber häufig reichen auch Privatgrundstücke bis direkt an das Wasser heran. Öffentliche Infrastrukturen entlang der Flüsse, wie zum Beispiel Schulen, haben oft keinen Bezug zum Wasser.

Insbesondere bei kleineren Gewässern sind Brückenbauwerke vielerorts überdimensioniert und ausschließlich nach technischen Gesichtspunkten gestaltet. Die Proportionen zwischen Flussraum und benachbarter Nutzung stimmen oft nicht, der Fluss bzw. Bach wirkt einge-

engt. Bäume und Sträucher, häufig Ziergehölze, wachsen abschnittsweise an den wenig strukturierten Uferbereichen.

Die Uferbereiche sind stark überformt und wirken wenig lebendig. Pflanzen und Tieren fehlen Strukturen und Strömungsdiversität in ihrem Lebensraum. Profilierung und Uferbefestigung haben zum Ziel, das Hochwasser schnell abzuführen. Zusätzlich schützen Retentionsbecken oberhalb der Siedlungsbereiche letztere vor Überschwemmungen. Die Gewässerstrukturgüte liegt im Bereich 4/5-7. Es gibt keinen Rückstau.

Wegen der steilen Ufer und tiefliegenden Wasserflächen kommt man nicht direkt an das Wasser heran.

### Herausforderungen:

- Ökologische Qualität und Gewässerstrukturgüte zusammen mit den Anrainern verbessern und entwickeln.
- Öffentliche Infrastrukturen zum Wasser ausrichten, Stadt mit dem Wasser entwickeln.
- Querungen, Zugänglichkeiten, Vernetzung mit der Stadt innovativ und hochwertig gestalten.
- Private und öffentliche Uferbereiche und angrenzende Bauten und Nutzungen besser gestalten.

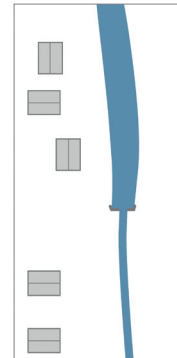
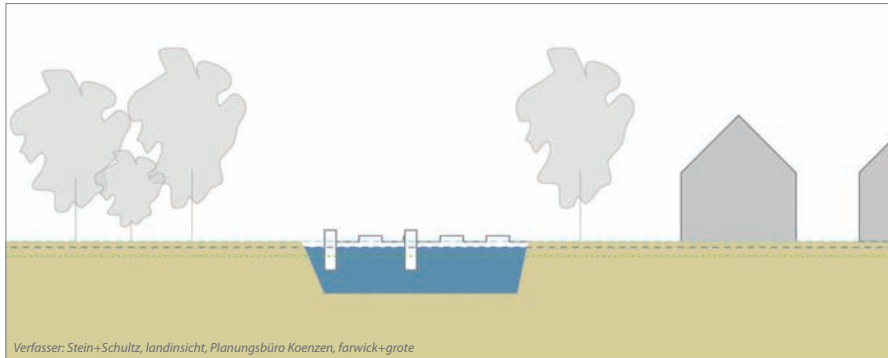


Fluss: Issel bei Bocholt



Bach: Berkel bei Coesfeld

**GESTAUTER FLUSS/BACH IN FELD UND WALD**



Wehre und Staustufen regulieren die Wasserstände in diesen Flussabschnitten. Der Rückstau hat Auswirkungen auf das gesamte Flusssystem. Das Flussbett ist deutlich vertieft und verbreitert mit zumeist stark verschlammter Sohle. Durch die geringe Fließgeschwindigkeit und monotone Uferprofile haben diese Abschnitte den Charakter von Stillgewässern. Es etablieren sich oft seetypische Vegetationen wie z.B. Seerosen. Typische Flusslebewesen werden aufgrund des fehlenden Sauerstoffs, denen es in einem stärker fließenden Fluss gibt, verdrängt. Die Staustufen unterbrechen die Wanderungen der Tiere.

In Siedlungsnähe werden diese Flussabschnitte oft als Parkanlagen gestaltet. Gestaute Flüsse sind aber oft gut erlebbar, weil immer viel Wasserfläche zu sehen ist. Die Zugänglichkeit beschränkt sich punktuell auf Querungen oder Wege.

**Herausforderungen:**

- Ökologische Qualität, Durchgängigkeit und Gewässerstrukturgüte zusammen verbessern und entwickeln.
- Bestehende Wasserkraftanlagen ökologisch, energetisch und gestalterisch optimieren (nur wenn Durchgängigkeit über Umgehungsgerinne hergestellt werden kann); keine neuen Wasserkraftanlagen bauen.
- Querungen hochwertig gestalten, mit den angrenzenden Siedlungsbereichen vernetzen.



Nonnenbach bei Appelhülsen



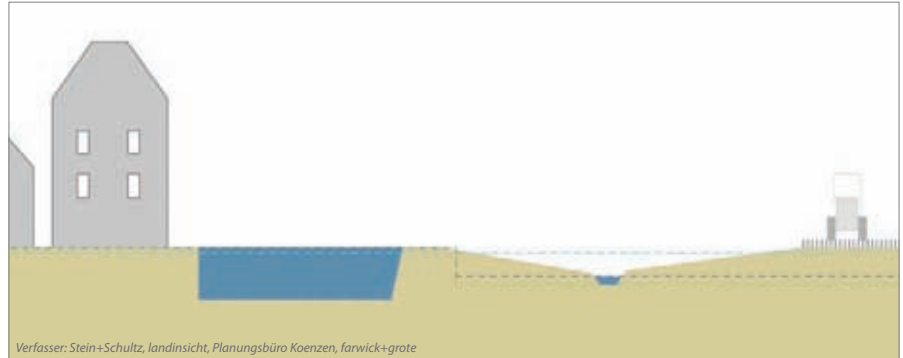
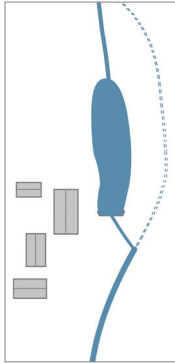
Fluss: Staustufe der Bocholter Aa bei Bocholt



Fluss: Teich an der Berkel bei Gescher



## GESTAUTER FLUSS/BACH IN HOCHLAGE



Verfasser: Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Diese gestauten Gewässerabschnitte sind künstlich in die Hochlage an den Talrand verlegt worden, um Höhe für eine Wasserkraftnutzung mit Mühlen zu gewinnen oder das Taltief in Form von Flößwiesen zu bewässern. Der größte Teil des Wassers fließt in Hochlage, ist dort gestaut und hat Stillgewässercharakter. Der Flussverlauf in Taltiefe ist kaum noch zu erkennen oder sogar trockengefallen. Für die aquatische Lebenswelt ergeben sich so in beiden Läufen unterschiedliche Probleme.

Teilweise markieren die Gewässerläufe den Übergang von Siedlungsraum zu Landschaftsraum mit attraktiven landschaftlichen Zwischenzonen zwischen Hochlage und tieferliegendem Abfluss-

graben. Wehranlagen, Brücken und Übergänge gestalten diese Abschnitte architektonisch.

Hochwasserereignisse können für die Siedlungsbereiche schadlos im Tal abgeführt werden.

### Herausforderungen:

- Ökologische Qualität, Durchgängigkeit und Gewässerstrukturgüte verbessern und entwickeln ggf. bestehende Wasserkraftanlagen ökologisch, energetisch und gestalterisch optimieren (wenn die Durchgängigkeit über ein Umgehungsgerinne hergestellt werden kann); keine neuen Wasserkraftanlagen bauen. Eventuell die Durchgängigkeit des Gewässers durch Umgestaltung des tieferliegenden Grabens herstellen.
- Querungen innovativ und hochwertig gestalten, mit den angrenzenden Siedlungsbereichen vernetzen.
- Mit den topografischen Gegebenheiten landschaftsarchitektonisch spielen.

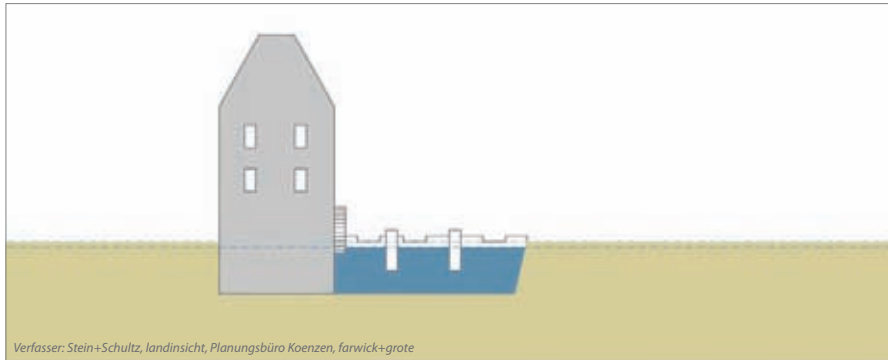


Fluss: Dinkel bei Heek mit Donaубach im Vordergrund

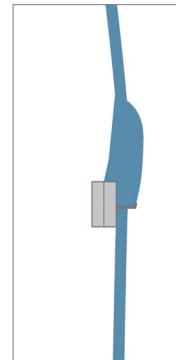


Donaубach in Tallage

**GESTAUTER FLUSS/BACH MIT KULTURHISTORISCHEM GEBÄUDE**



Verfasser: Stein+Schultz, Landschaft, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote



Diese Etappe findet sich an historischen Mühlenstandorten, Wasserschlossern, Gräften und anderen alten Bauwerken, an denen Wasser zu unterschiedlichen Zwecken aufgestaut wurde. Diese Orte sind Identifikationsorte in einer Stadt, auch wenn die ursprüngliche Nutzung nicht mehr gegeben ist. Hier ist das Wasser erreichbar und akustisch und visuell über das fallende Wasser intensiv erlebbar.

Die Etappe hat ein deutlich verbreitetes Flussbett ohne erkennbare Strukturierung, die Ufer sind häufig monoton ausgebaut und teilweise mit Gehölzen bestanden. Der Stillwassercharakter verdrängt typische Flussbewohner. Die Wehre verhindern die Durchgängigkeit. Bei Niedrigwasser wird der Fluss länger gestaut, bei größeren Wassermengen

werden die Wehre geöffnet. So hat diese Etappe insgesamt eine relativ monotone Wasserführung. Im sogenannten Schwallbetrieb wird das Wasser regelmäßig aufgestaut, um es dann schwallartig durch die Turbinen abzulassen.

**Herausforderungen:**

- Ökologische Qualität, Durchgängigkeit und Gewässerstrukturgüte verbessern und entwickeln.
- Fischtreppe und zeitgemäße Nutzungen der Gebäude als gestalterische Herausforderung annehmen.
- Bestehende Wasserkraftanlagen ökologisch, energetisch und gestalterisch optimieren (nur wenn Durchgängigkeit über Umgehungsgerinne hergestellt werden kann); keine neuen Wasserkraftanlagen bauen.
- Querungen innovativ und hochwertig gestalten, mit den angrenzenden Siedlungsbereichen vernetzen.
- (Nach-)Nutzungskonzepte für die historische Bausubstanz finden.
- Die Orte auf den Fluss ausrichten. Wasserkraftnutzung erlebbar machen.



*Kornwassermühle Heek-Nienborg*

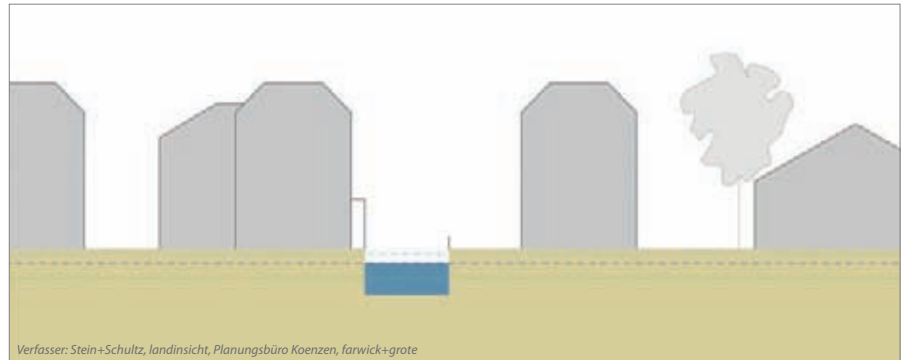
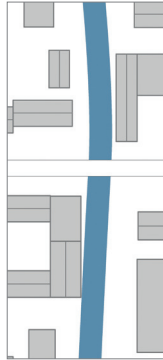


*Fluss: Schlossgraben Ahaus*



*Fluss: Berkel bei Vreden*

## GESTAUTER FLUSS/BACH IN DICHTER SIEDLUNGSLAGE



Innerhalb dichter Ortslagen und Städte ist das Gewässer begradigt und gestaut. Die Gebäude oder private Grundstücke und Gärten reichen bis dicht an das Wasser heran. Teilweise sind die Flüsse auch Bestandteil innerstädtischer Grünanlagen. Es gibt hier aufgrund der Dichte viele Zugänge und öffentliche Räume direkt am Wasser. Teilweise fehlen aber auch öffentliche Zugänge und eine grundsätzliche Orientierung der Städte zu den Flüssen, die lange Zeit der Hinterhof und nicht die Schauseite waren.

Die Etappe hat ein deutlich verbreitetes Flussbett ohne erkennbare Strukturierung, die Ufer sind häufig monoton ausgebaut und teilweise mit Gehölzen bestanden oder auch baulich als Gracht gefasst.

Im Stillgewässer können typische Flussbewohner nicht überleben. Hochwasserereignisse werden schnell durchgeleitet.

**Herausforderungen:**

- Ökologische Qualität, Durchgängigkeit und Gewässerstrukturgüte verbessern und entwickeln.
- Bestehende Wasserkraftanlagen ökologisch, energetisch und gestalterisch optimieren (nur wenn Durchgängigkeit über Umgehungsgerinne hergestellt werden kann); keine neuen Wasserkraftanlagen bauen.
- Querungen innovativ und hochwertig gestalten, mit den angrenzenden Siedlungsbereichen vernetzen.
- Potenzial, die Orte auf den Fluss auszurichten, nutzen.
- Uferbereiche, Bauwerke und Nutzungen besser gestalten.

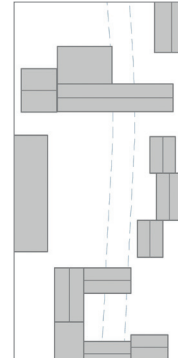
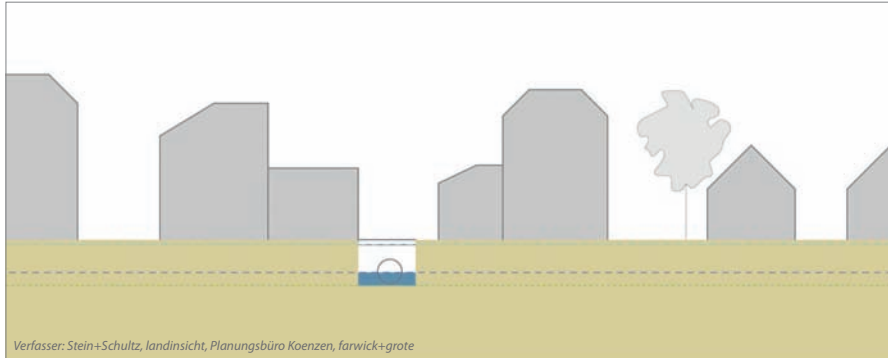


Fluss: Dinkel bei Gronau



Fluss: Berkel bei Vreden

**KANALISierter FLUSS/BACH IN DICHTER SIEDLUNGSLAGE**



Ufer und Umfeld des kanalisierten Flusses sind überwiegend versiegelt, teilweise ist der Fluss komplett überbaut, es gibt lange Verrohrungen, Spundwände und technische Querbauwerke. Öffentliche Gebäude, Wohnhäuser und gewerblich genutzte Bauwerke rücken bis an die Gewässerkante heran, die häufig auch mit Nebengebäuden besetzt ist. Durch die dichte Bebauung oder Überbauung ist der Fluss im Stadtraum nicht wahrnehmbar und wird er eher als Kanal empfunden.

Es gibt kaum Zugänge zum Fluss. Öffentliche Gebäude sind nicht auf das Gewässer ausgerichtet. Häufig ist die Sohle überbaut und ohne Sand- oder Kiesbelag.

Tiere und Pflanzen können in dieser Etappe nicht überleben und sie auch nicht durchwandern. Der Flussabschnitt dient vor allem der schadlosen Durchleitung des Wassers, das im Hochwasserfall schnell durch die gefassten Bereiche fließt. Bei Niedrigwasser fällt das kanalisierte Gewässer teilweise trocken.

**Herausforderungen:**

- Inszenieren des extrem überformten Raums.
- Ideen zur Steigerung der ökologische Qualität, Durchgängigkeit und Gewässerstrukturgüte finden und verwirklichen.
- Zugänge ermöglichen.
- Uferbefestigungen gestalterisch und funktional aufwerten.



Bach: Berkel in Coesfeld

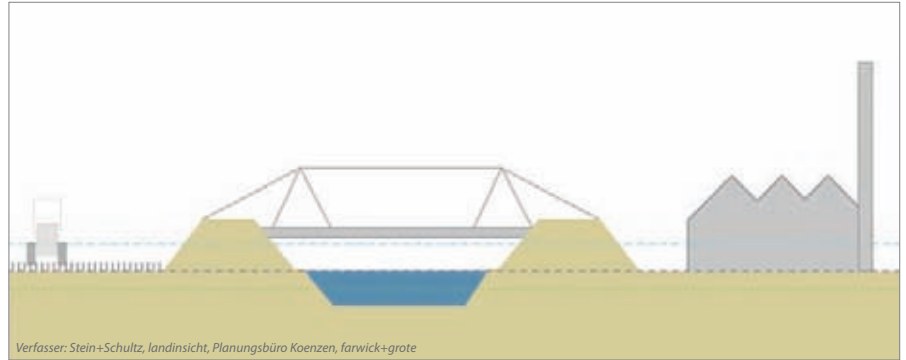
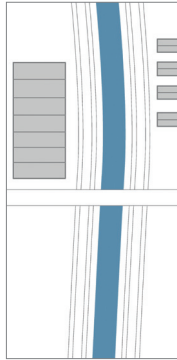


Fluss: Dinkel in Gronau



Fluss: Issel in Isselburg

## REGELPROFILIERTER FLUSS/BACH MIT DEICHPROFIL



Dieser Flussabschnitt fließt vollkommen überformt und begradigt in einem ausgebauten, durch Deiche vertieften Regelprofil.

Aufgrund der Anforderungen von Gewässerausbau und Deichunterhaltung ist die Strukturvielfalt in Ufer und Sohle gering. Aus Sicherheitsgründen sind die Deiche nicht mit Gehölzen sondern nur mit Rasen bewachsen. Es finden sich kaum Uferabbrüche, Totholz oder Gehölze am Wasser, und es gibt insgesamt wenig Strömungsdiversität.

Fluss und Aue sind durch den Deichbau voneinander entkoppelt worden. Intensiv landwirtschaftlich bewirtschaftete

Flächen, Bebauung und Industrieanlagen reichen nun dicht an die Deiche heran.

Gebäude sind meist zu niedrig und haben keine Sichtbezüge zum Fluss. Deiche, Brücken und technische Bauwerke wie Düker, Pumpwerke, Rohrleitungen prägen den Raum.

Der Überflutungsraum ist durch die Deiche stark eingeschränkt. Das Wasser des Flusses soll schnell abgeführt werden.

Es gibt wenig spezifische Angebote zur Naherholung. Die Deiche und das Vorland werden dennoch zum Spazieren gehen und Hunde ausführen genutzt.

### Herausforderungen:

- Ökologische Qualität und Gewässerstrukturgüte verbessern und entwickeln.
- Die Erlebbarkeit und Wahrnehmung des überformten Raums und den Zusammenhang im Gesamtsystem ermöglichen.
- Landschaftsarchitektonische Potenziale dieser künstlichen Landschaft inszenieren.

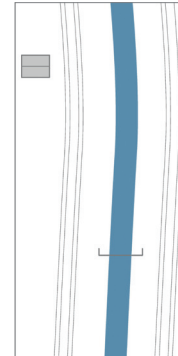
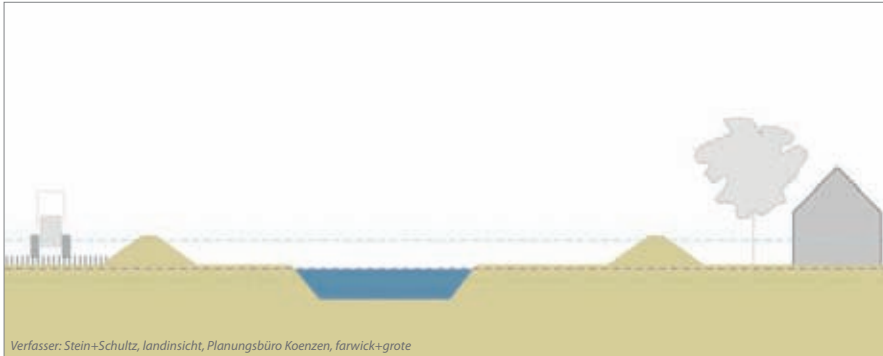


Fluss: Lippe in Dorsten



Fluss: Issel vor Isselburg

## REGELPROFILIERTER FLUSS/BACH MIT DEICHVORLAND



In einem ausgebauten Flussprofil fließt der Fluss durch Grünlandflächen, die durch niedrigere Deiche gefasst sind. Dem Fluss wird unterschiedlich großer Raum gelassen, den er regelmäßig überschwemmen kann. Extensive Weidenutzungen erzeugen attraktive Landschaftsbilder, weil ständig wandelnde Landschaften mit weiten Blicken entstehen. An den Ufern finden sich nur wenige Gehölze, um eine technisch optimierte Unterhaltung und Bewirtschaftung der Flächen zu gewährleisten. Aufgrund des Gewässerausbaus ist die Strukturvielfalt in Ufer und Sohle gering. Die niedrigen Deiche sind teilweise baumbestanden oder bewachsen.

### Herausforderungen:

- Ökologische Qualität und Gewässerstrukturgüte erhöhen.
- Naturnahe Auenbereiche entwickeln.
- Punktuell das Gewässer erlebbar machen, z.B. an Querungen, auf Radwegen, an Brücken oder auch weiter entfernt, im Gesamtbezug der Kulturlandschaft.
- Retentionsräume für Hochwasserschutz schaffen, ausweiten und gestalten.



Fluss: Issel vor Isselburg



## BESONDERE FLUSSORTE

Entlang der Flüsse finden sich immer wieder einzigartige Orte, an denen das Wasser in besonderer Weise erlebt werden kann. Dies sind z.B. die Quellbereiche der Flüsse und Orte mit kulturhistorischer Bedeutung wie Brücken, Mühlen, historische Furte und Weiher. Außerdem liegen oft öffentliche Einrichtungen wie Schulen am Flusslauf.



*Historische Nutzung Badeteich als kulturelles Highlight*



*Quellen als mystische Orte*



*Teiche als malerisches Landschaftselement und „Lichtung im Wald“*



*Mühlen als Berührungspunkt zwischen Siedlungsraum und Fluss*



*Historische Furt als faszinierender Kontaktpunkt zum Wasser*



*Wasserkreuzung*



*Öffentliche Infrastrukturen, z.B. Schulen in Flussnähe*



*Dükeranlagen am Deich*



*Moderne Wasserkraftanlagen*



Verfasser: Stein+Schultz, landinsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Die Matrix zeigt beispielhaft, aus welchen Flussetappen sich aktuell mit hoher Wahrscheinlichkeit welche Flussraumtypen entwickeln lassen. Es sind jedoch auch andere Entwicklungen denkbar. Manche Etappen bieten dabei viele Möglichkeiten, bei anderen ist aufgrund ihrer jetzigen Ausprägung nur eine Entwicklungsrichtung realistisch. Im Teil "Anleitung" sind Anwendungsbeispiele zu finden.

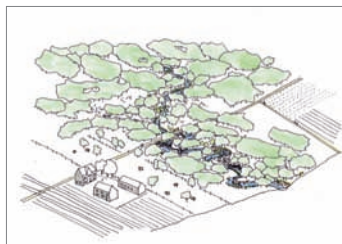


# WERKZEUG FLUSSRAUMTYPEN

Die Flussetappen beziehen sich auf den Ist-Zustand. Die „Flussraumtypen“ zeigen nun, wie sich die Flüsse in Zukunft entwickeln könnten. Sie heißen „Wilder Fluss“, „Gezähmter Fluss“, „Repräsentativer Fluss“ und „Artifizieller Fluss“ und

sind ein Werkzeug, das die Anforderungen von Gewässerökologie, Städtebau, Landschaftsentwicklung, Flusserleben und Hochwasserschutz bündelt und die gemeinsamen Visionen in anschaulichen Bildern zusammenfasst.

Zu jedem Flussraumtyp sind Maßnahmen aus der Sicht von Gewässerökologie/Naturschutz, Städtebau/Architektur, Hochwasservorsorge/Wasserwirtschaft sowie Landschaftsbild/Flusserlebnis benannt.



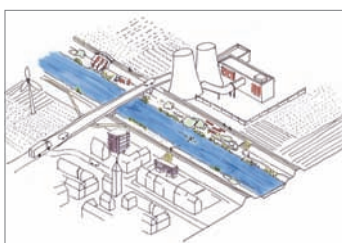
**WILDER FLUSS / BACH**



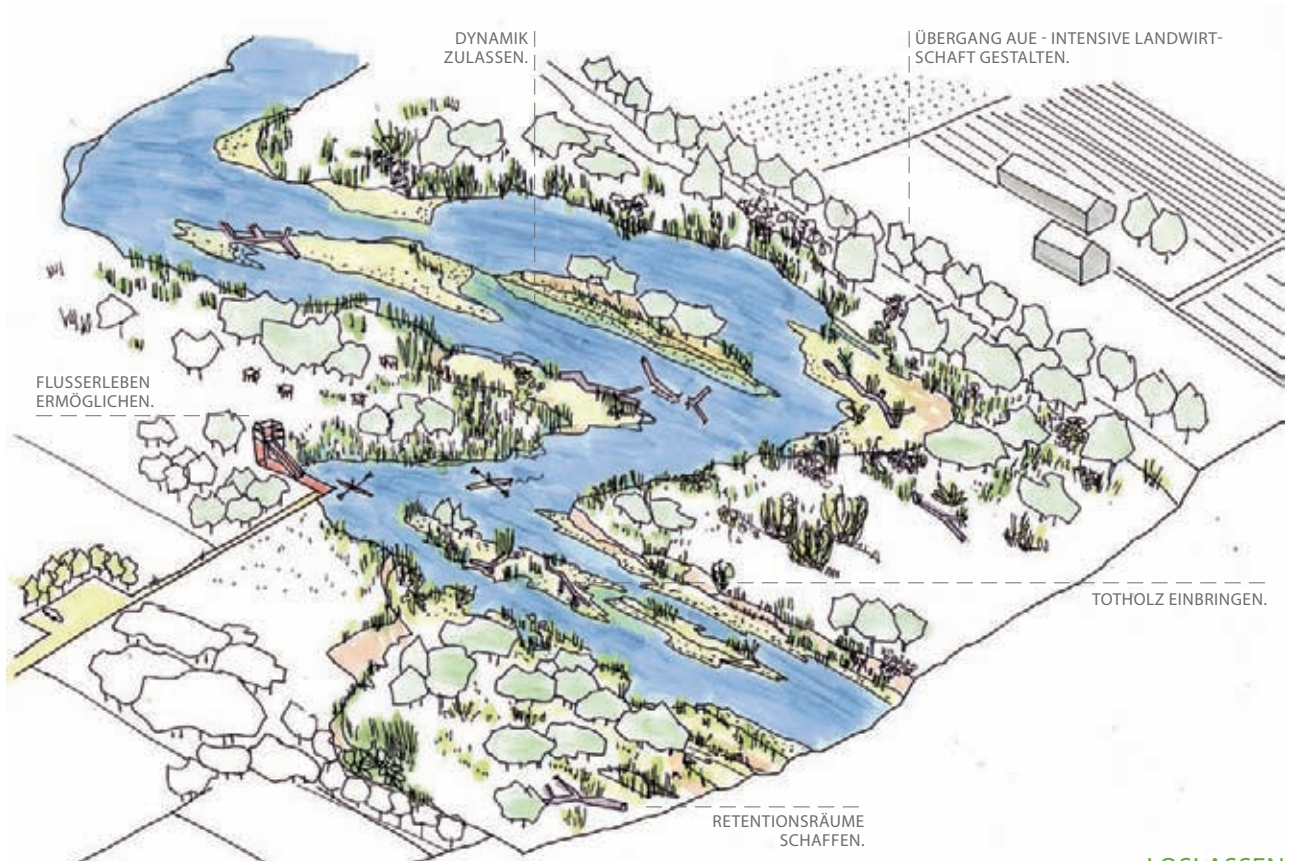
**GEZÄHMTER FLUSS / BACH**



**REPRÄSENTATIVER FLUSS / BACH**

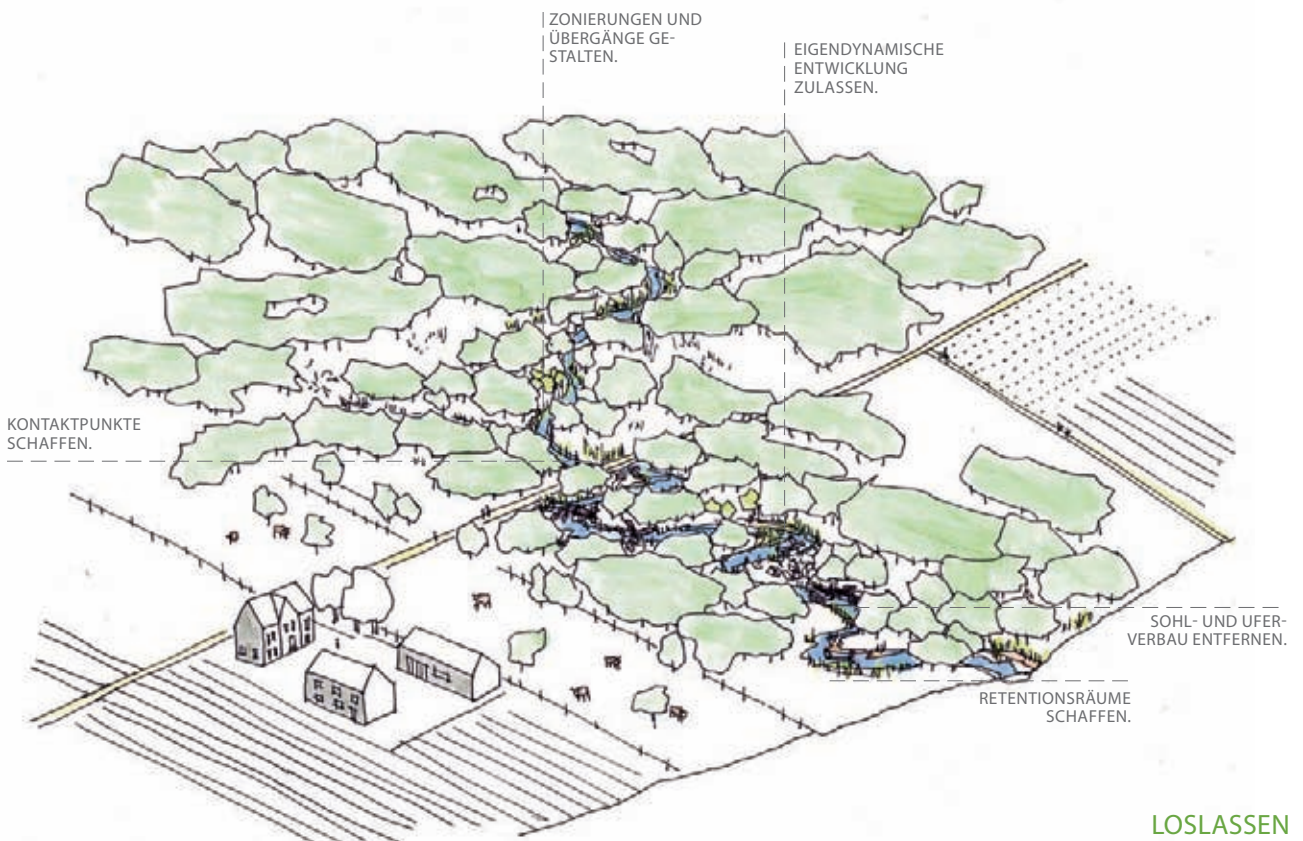


**ARTIFIZIELLER FLUSS / BACH**



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelproflierter Fluss in Feld und Wald >> **LOSLASSEN WILDER FLUSS**



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelproflierter Bach in Feld und Wald >> **LOSLASSEN WILDER BACH**

## GEWÄSSERÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

**Entfesseln**

- Totholz einbringen und so Ufererosion und Entwicklung der Sohle fördern.
- Fluss durchgängig für wandernde Flusslebewesen machen.
- Sohl- und Uferverbau entfernen.
- Breiten Uferstreifen anlegen und so dem Fluss Raum zu Ausbreitung geben.
- Nebengerinne und Altarme anlegen bzw. reaktivieren.
- Quellbereiche vor intensiver Nutzung schützen und Wälle bzw. Querbauwerke entfernen.

## LANDSCHAFTSBILD, FLUSSERLEBEN

**Kontaktpunkte mit Gewässer und Aue gestalten**

- Attraktive Wege entlang des Wassers und Aufenthaltsmöglichkeiten schaffen, so dass man die Dynamik des Flusses erleben kann.
- Erlebnisorte am Fluss an das Fuß- und Radwegesystem der umliegenden Kulturlandschaft anbinden.
- Durch geschickte Besucherlenkung und gute Ein- und Ausstiegsstellen für Kanuten verträgliche Freizeitnutzung ermöglichen.

## STÄDTEBAU, ARCHITEKTUR

**Brücken und Stege bauen**

- Orte gestalten, an denen Menschen mit dem wilden Fluss in Kontakt kommen können.
- Attraktive Brückenbauwerke, Stege und Aussichtstürme so bauen, dass gute Blickbeziehungen zum Fluss entstehen. Dabei regionale Eigenarten berücksichtigen.
- Einheitliches und benutzerfreundliches Infoleitsystem mit Erklärungen zum Fluss schaffen.

## HOCHWASSERVORSORGE

**Retentionsräume schaffen**

- In naturnahen Flächen Auen herstellen und Überflutungsflächen freigeben, sodass die Landschaft viel Wasser speichern kann und weiter unterhalb liegende Bereiche entlastet werden.

# LOSLASSEN

**WILDER FLUSS – WILDER BACH**

In der Vision des wilden Flusses/Baches bekommen die Gewässer deutlich mehr Raum. Sie werden „losgelassen“, d.h. die Ufer werden entfesselt, Querbauwerke zurückgebaut und Totholz eingebracht, so dass sich der Fluss dynamischer entwickeln kann. Es entsteht eine weite Auenlandschaft, die kaum genutzt wird. Streckenweise finden sich Auenwälder, vielerorts halten die Hochwasserereignisse aber auch die Flächen frei von Sträuchern und Bäumen. Die biologische Vielfalt der wilden Flüsse als attraktiver Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten ist sehr hoch. In diesen Auenlandschaften können Menschen Wildnis und Flusssynamik erleben. Wilde Flüsse und ihre Auen sind

sehr attraktiv für sanften Tourismus, auch für verantwortungsbewussten Wassersport.

Der wilde Fluss/wilde Bach leistet für die Gesamtheit der Flusslandschaften im ZukunftsLAND auch einen Beitrag zur Hochwasservorsorge. Die Fließgeschwindigkeit wird reduziert und Retentionsräume werden geschaffen.

Prozentual wird der Flussraumtyp „Wilder Fluss/wilder Bach“ vorerst wenig Fläche ausmachen, da in der intensiv landwirtschaftlich geprägten Region andere Visionen einfacher zu verwirklichen sind.

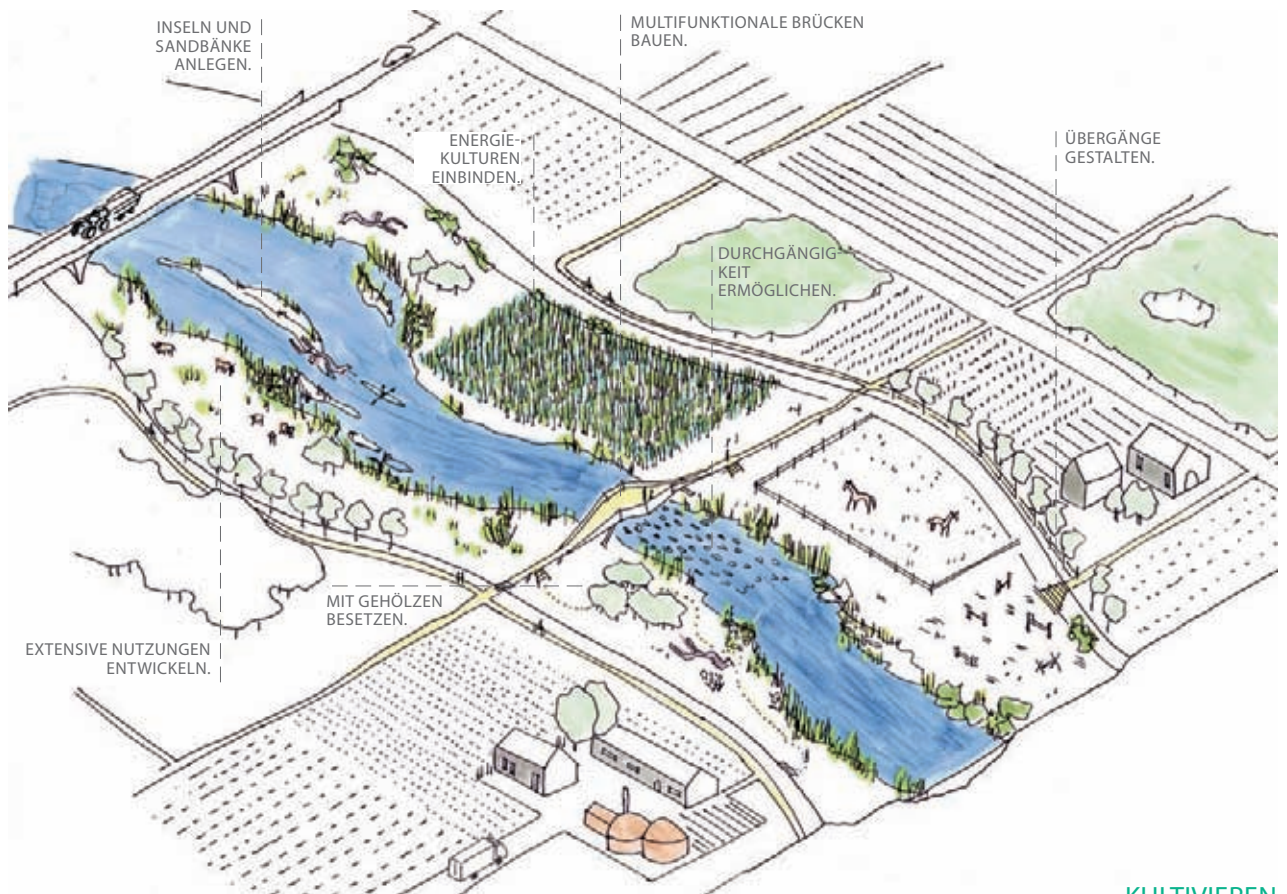


• Referenzprojekt „Die Ems bei Einen“

Die Maßnahmen zielen darauf ab, die Ems bei Einen dynamischer und als Lebensraum für gewässer- und auentypische Fisch- und Vogelarten attraktiver zu machen. Die Maßnahme erfolgte im Rahmen eines LIFE+ Projektes. Der Lauf des Flusses wurde verlängert und mehr Dynamik zugelassen. Dazu wurde beispielweise Totholz eingebracht. Die Uferbefestigung wurde zurückgebaut und nachgelagerte „schlafende“ Ufersicherungen wurden angelegt. Das Projekt zeigt, dass ein Nebeneinander von landwirtschaftlichen Flächen und naturnaher Gewässerentwicklung gemäß Wasserrahmenrichtlinie möglich ist und zu einem Landschaftsbild beiträgt, mit dem Landwirte, Planungsverantwortliche und Bürger aus Einen zufrieden sind. Da das Projekt den Schwerpunkt auf die eigendynamischen Kräfte des sandgeprägten Tieflandflusses legte, betragen die Baukosten nur etwa ein Drittel der herkömmlichen Kosten solch großer Maßnahmen.

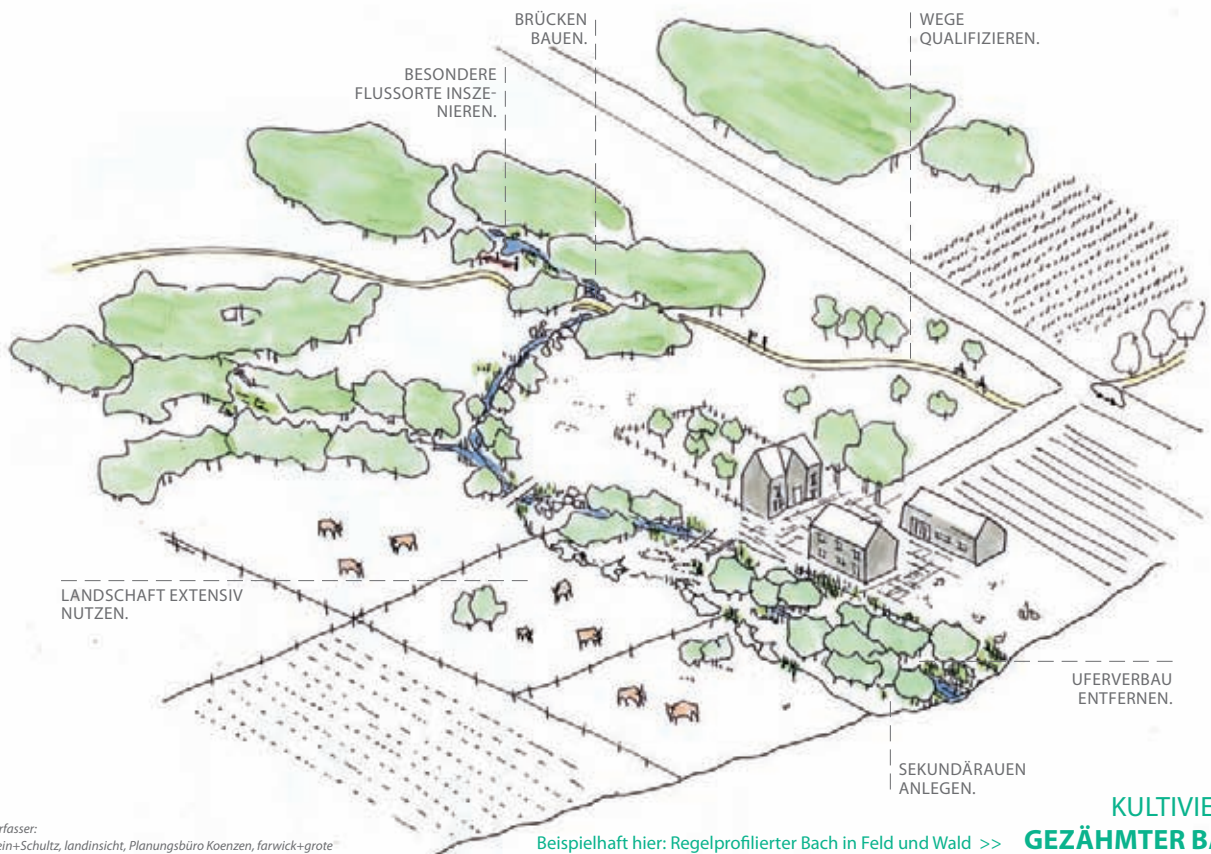
(Bild: Planungsbüro Koenzen)

WERKZEUG "FLUSSRAUMTYPEN"



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelproflierter Fluss mit Deichvorland >> **KULTIVIEREN  
GEZÄHMTER FLUSS**



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelproflierter Bach in Feld und Wald >> **KULTIVIEREN  
GEZÄHMTER BACH**

## GEWÄSSERÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

**Monotone Fließgewässer strukturieren**

- Totholz und Kies einbringen und so die Sohle verbessern.
- Kolke, Inseln und Sandbänke anlegen und so den Fluss abwechslungsreich machen, also mal breiter und mal tiefer werden lassen.
- Fischpässe und Umgehungsgerinne bauen und so den Fluss für Lebewesen durchgängig machen.
- Uferverbau weitgehend entfernen.
- Uferbegleitende Gehölzstreifen anlegen und Auen extensiv nutzen und so Stoffeinträge in den Fluss gering halten.

## LANDSCHAFTSBILD, FLUSSERLEBEN

**Zonieren**

- Übergangsbereiche zwischen neu entstehenden Sekundärauen und intensiv genutzten, landwirtschaftlichen Bereichen gestalten.
- Deiche mit Fuß- und Radwegen kombinieren und zu einem attraktiven Landschaftselement machen.
- Energiepflanzen, z.B. auenverträgliche Röhricht- und Holzarten anbauen.
- Brückenbauwerke und Kanueinstiegsstellen kombinieren und so verantwortungsvollen Wassersport unterstützen.

## STÄDTEBAU, ARCHITEKTUR

**Kulturbauwerke schaffen**

- Brücken so bauen, dass sie auch Aufenthaltsorte, Aussichtspunkte und Landmarken sind.
- Gemeinsames Gestaltungsleitbild für Brücken eines Flusssystems entwerfen und so die Identität des Flusssystems stärken.
- Infrastrukturbauwerke am Wasser durch interdisziplinäre Wettbewerbe qualifizieren.
- Gebäude in Wassernähe, z.B. Hofstellen, hochwassersicher gestalten.

## HOCHWASSERVORSORGE

**Gliedern**

- Flächenmanagement betreiben, also beispielsweise Nass- und Feuchtwiesen als Retentionsflächen ausweisen. Auf diese Weise Kompromisse zwischen Nutzungsinteressen und Hochwasserschutz finden.

# KULTIVIEREN

**GEZÄHMTER FLUSS – GEZÄHMTER BACH**

Die Vision „Gezähmter Fluss/Gezähmter Bach“ ist, setzt man das Einverständnis der Flächeneigentümer voraus, am schnellsten und einfachsten umzusetzen. Auch hier wird dem Gewässer etwas mehr Raum zur dynamischen Entfaltung gegeben, allerdings ist durch Deiche oder Hangkanten der Auenbereich hier stärker als beim wilden Fluss beschränkt. Er ist deutlich kleiner. Außerhalb des Entwicklungskorridors ist weiterhin intensive Landwirtschaft, Gewerbe- und Wohnnutzung möglich. Die Auenlandschaften können extensiv bewirtschaftet werden. Hier sind Weideland und der Anbau von Energiepflanzen (z.B. einheimisches Schilf oder Miscanthus) denkbar. Neue Formen der Kultivierung von zeitweise überschwemmten Räumen können hier erprobt werden.

Der Umbau zum „gezähmten Fluss“ würde den Hochwasserschutz und die ökologische Funktionsfähigkeit deutlich verbessern.



Referenzprojekt „Die Lippe bei Lippborg“  
Die Aue der Lippe im Bereich der sogenannten „Diselmersch“ wurde reaktiviert, sodass Überflutungen möglich wurden. Diese regelmäßigen Überflutungen optimieren die natürlichen Grundwasserstandsschwankungen und schaffen Lebensräume für Flusslebewesen. Dazu wurden der linksseitige Uferverbau entfernt, Flutrinnen und sogenannte Blänken und Mulden reaktiviert bzw. angelegt und punktuell die Ufer entfesselt. Einher mit den Maßnahmen ging die Extensivierung der Landnutzung. Zukünftig soll außerdem die Gewässersohle angehoben und das zu enge Querprofil aufgeweitet werden.  
(Bild: Planungsbüro Koenzen)

Neu entstehende oder umgestaltete Brückenbauwerke sollen zukünftig mehrere Funktionen gleichzeitig übernehmen. Sie sollen außer als Querungsmöglichkeit für landwirtschaftlichen Verkehr, Autofahrer, Fahrradfahrer und Fußgänger auch als Aussichtspunkte über die Auenlandschaft funktionieren. Außerdem sollen sie an geeigneten Flüssen mit Einstiegsstellen für Kanuten kombiniert werden.

Da die häufigste Flussetappe „Regelprofilerter Fluss in Feld und Wald“ ist und in etwa 80% der Fälle Landwirtschaft im Umfeld des Flusses die Landnutzung bestimmt, wird der am schnellsten, häufigsten und vielerorts auch am zielführendsten umzusetzende Flussraumtyp der „Gezähmte Fluss“ bzw. der „Gezähmte Bach“ sein – vorausgesetzt der Dialog mit den Flächeneigentümern verläuft konstruktiv.



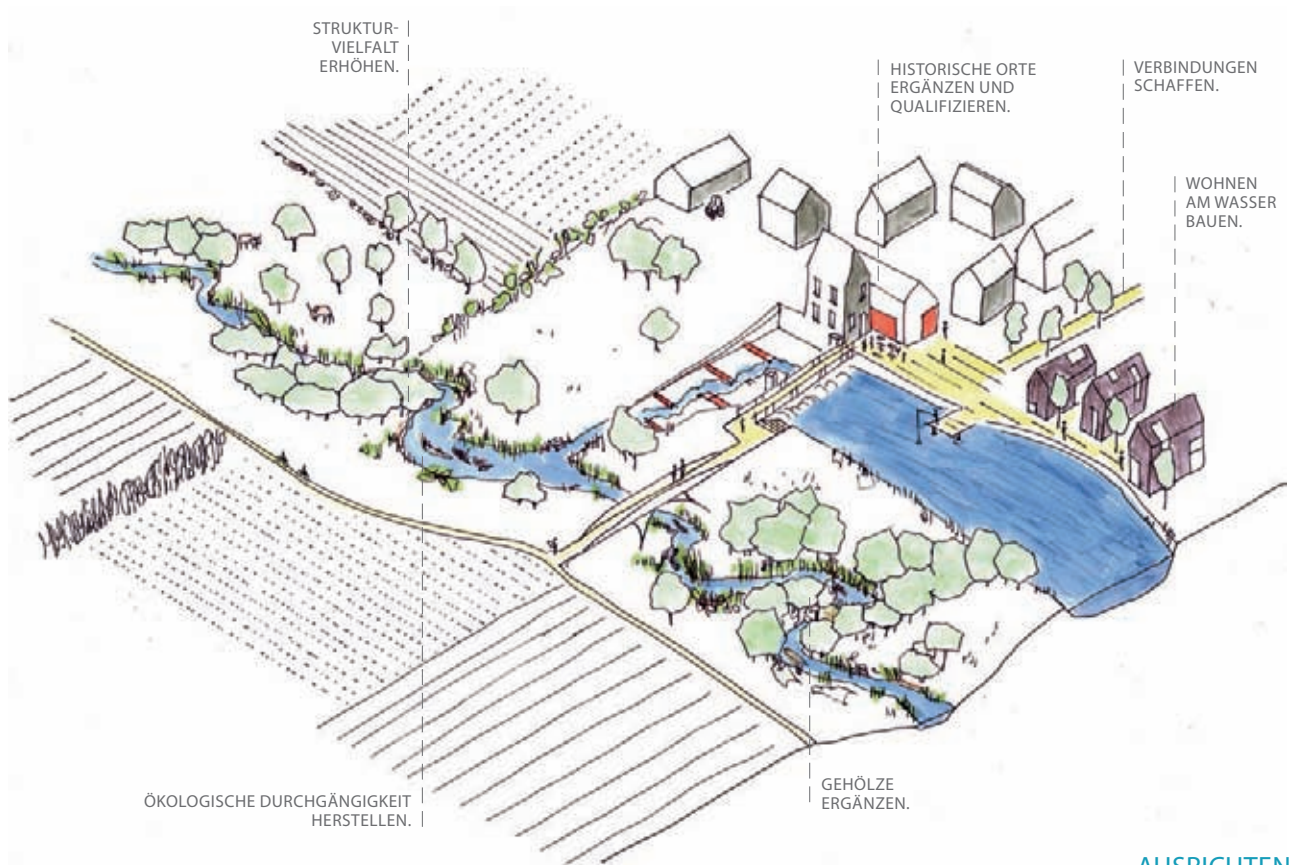
Referenzprojekt „Die Werse bei Beckum“  
Das Projekt verfolgt einen kombinierten Ansatz, der neben dem Hochwasserschutz auch die naturnahe Entwicklung der Werse zum Ziel hat. Das Projektgebiet ist durch einen Wechsel von sehr schmalen und dann wieder relativ breiten zur Verfügung stehenden Flächen gekennzeichnet. Die Abbildung zeigt eine sehr schmale Sekundäraue mit guten Sohlstrukturen im Gewässerlauf. Die unmittelbar angrenzende Altaue wird intensiv genutzt (Acker, Weg).  
(Bild: Planungsbüro Koenzen)



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelprofiliertes Fluss im Siedungsbereich >>

**AUSRICHTEN  
REPRÄSENTATIVER FLUSS**



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Gestauter Fluss / Bach in Hochlage >>

**AUSRICHTEN  
REPRÄSENTATIVER BACH**

## GEWÄSSERÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

**Durchgängigkeit sicherstellen**

- lange Rückstaubereiche z.B. an historischen Mühlenbauwerken minimieren.
- Bestehende Retentionsflächen und Stillgewässer naturnah entwickeln.
- Streckenweise Ufer abflachen und Ufer so befestigen, dass Erholungs-räume für die Flusslebewesen entstehen (ingenieurbioologischer Verbau).

## LANDSCHAFTSBILD, FLUSSERLEBEN

**Grüne und steinerne Zugänge zum Fluss gestalten**

- Öffentliche Räume der Stadt zum Fluss öffnen und zu ruhigen Aufenthaltsorten machen.
- Attraktive Orte für die Mittagspausen, Wochenendausflüge und Feierabend-bier schaffen.

## STÄDTEBAU, ARCHITEKTUR

**Vielfältige Quartiere am Wasser bauen**

- Städte mit Promenaden, Aussichtsbalkonen, neuen Wohnhäusern, öffentlichen Einrichtungen, z.B. Schulen, auf den Fluss ausrichten, z.B. durch Um-nutzung von brachliegenden Industrieflächen.
- Neue Nutzungen wie gastronomische und kulturelle Einrichtungen in Kulturbauwerke (z.B. Mühlen) einpassen.
- Technischen Hochwasserschutz in die Gestaltung der Ufer integrieren.
- Gebäude in Wassernähe hochwasser-sicher gestalten.

## HOCHWASSERVORSORGE

**Bewusstsein bilden**

- Unterschiedliche Pegelstände im öffentlichen Raum markieren und so die Akzeptanz für Vorsorgemaßnahmen erhöhen.
- Bürgerveranstaltungen und Infokampagnen durchführen, in denen Hochwasserschutz thematisiert wird.
- Auf Neubauten im Hochwassergefahrbereich verzichten.

# AUSRICHTEN

**REPRÄSENTATIVER FLUSS – REPRÄSENTATIVER BACH**

Die Vision des „Repräsentativen Flusses/Baches“ geht davon aus, dass Städte, Dörfer, Mühlenstandorte und Hofstellen in der Landschaft noch viel stärker von ihrer Nähe zum Fluss profitieren können. Das Bild der Städte könnte zukünftig mit attraktiven Aufenthaltsmöglichkeiten am Fluss ergänzt werden, die bei Bewohnern und Besuchern beliebt sind. Dazu könnten städtische und dörfliche Parklandschaften mit Kultur, Promenaden und Gastronomie am Fluss entstehen. Außerdem könnten ehemalige Industrieareale für Wohnen umgenutzt und zum Fluss geöffnet werden. Vorhandene oder neu entstehende Infrastruktureinrichtungen wie beispielsweise

Schulen können sich stärker zum Fluss ausrichten.

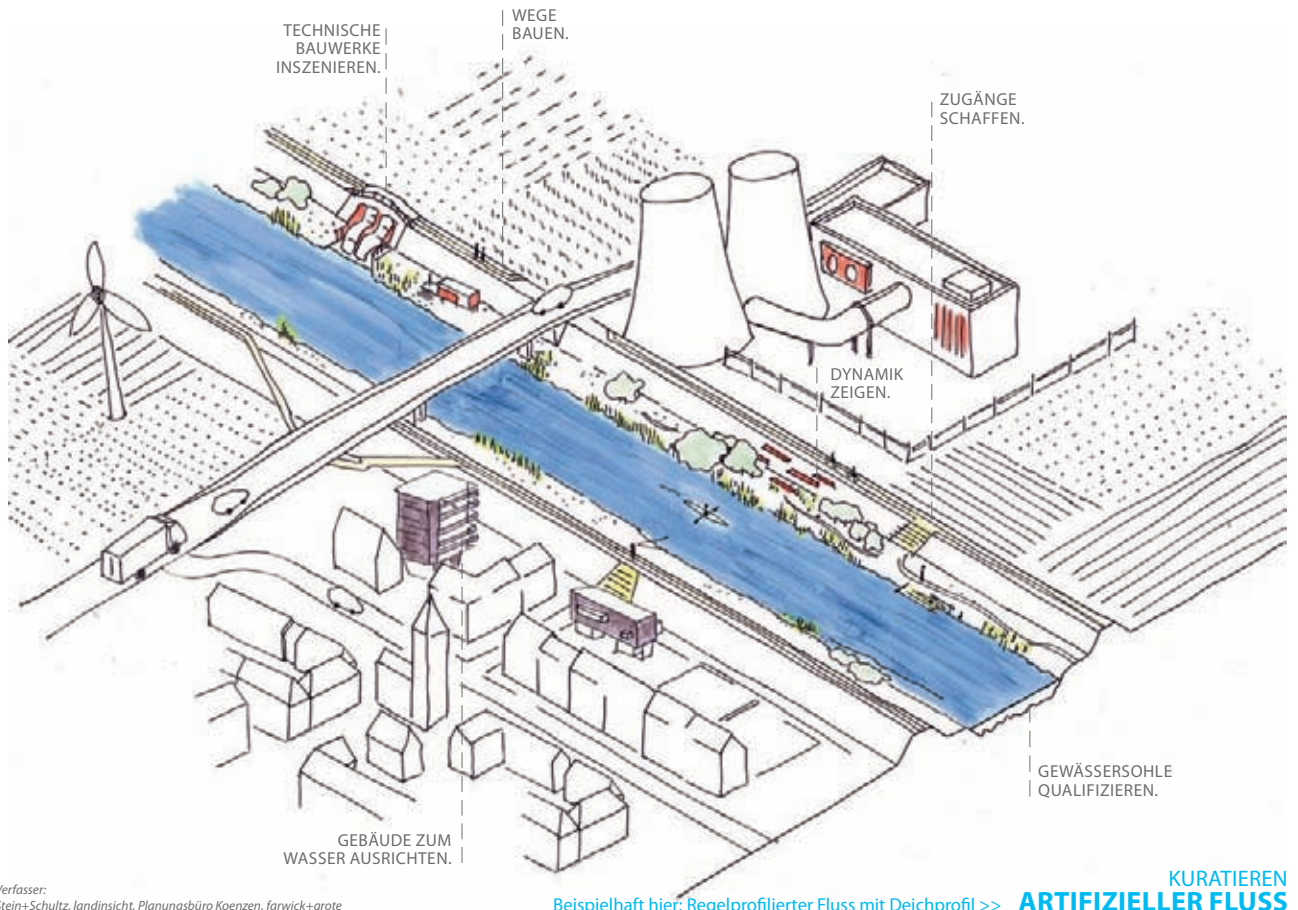
Als Pendant in der offenen Landschaft könnten Höfe, die sich touristisch öffnen oder weiterentwickeln wollen, ihre Lagen am Fluss ausgestalten.

Die neu geschaffenen Kontaktpunkte zum Fluss sind in der Vision architektonisch anspruchsvoll gestaltet. Brücken, Treppenanlagen zum Wasser, Stege und Plätze sind attraktive Orte, um den Fluss zu erleben. Gleichzeitig wird der Umbau zum repräsentativen Fluss dazu genutzt, die ökologische Durchgängigkeit und Strukturqualität zu erhöhen.



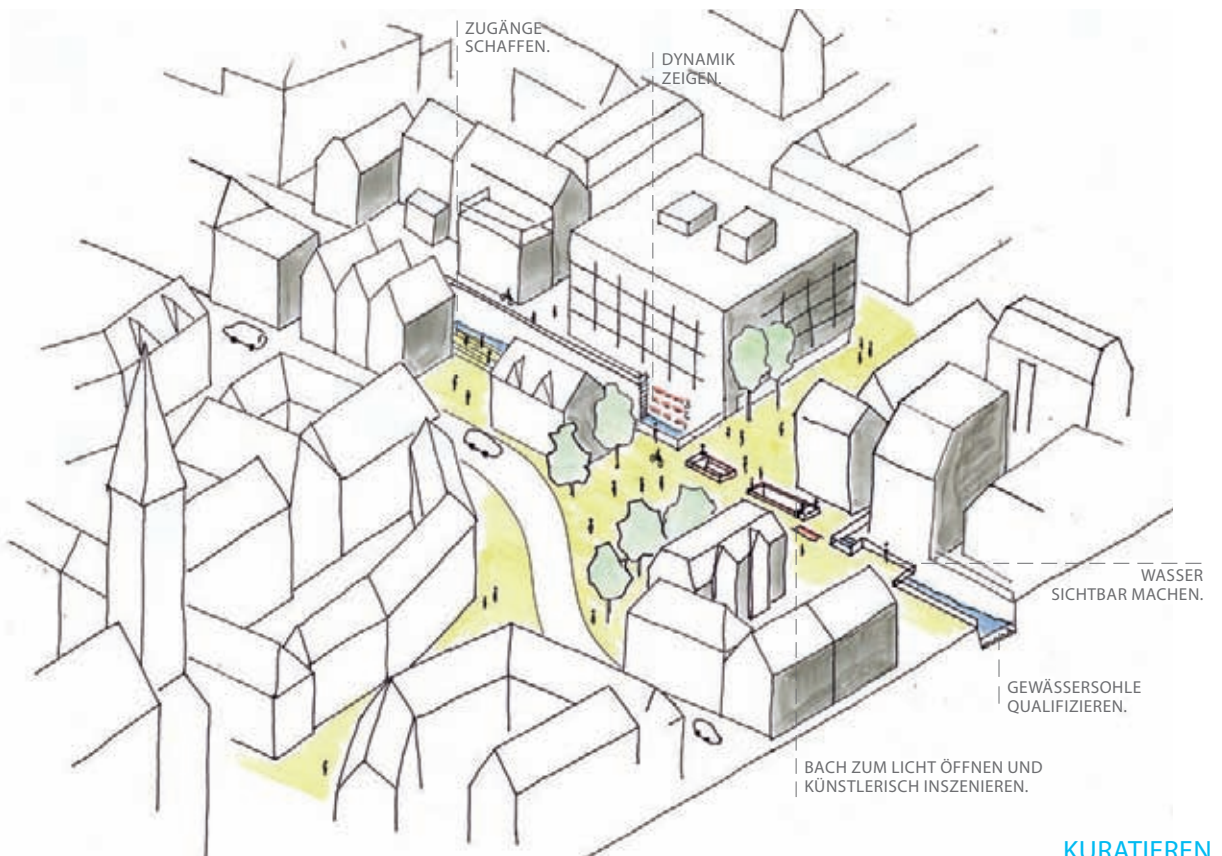
- Referenzprojekt „Promenade der Ahauser Aa, Ahaus“  
Im Zuge der Umwandlung einer Textilindustriebrache zum innenstadtnahen Wohnstandort Jutequartier Ahaus wurde die ehemals kanalisierte Ahauser Aa renaturiert und als quartiersbegleitender Grünzug mit attraktiver Rad- und Fußwegeverbindung zwischen Schlosspark und offener Landschaft gestaltet. Ein erster Abschnitt im Bereich des zukünftigen Jutequartiers wurde 2009 gebaut. (Bild: farwick+grote)

WERKZEUG "FLUSSRAUMTYPEN"



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Regelprofiliertes Fluss mit Deichprofil >> **KURATIEREN ARTIFIZIELLER FLUSS**



Verfasser:  
Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

Beispielhaft hier: Kanalisierter Bach in dichter Siedlungslage >> **KURATIEREN ARTIFIZIELLER BACH**



## GEWÄSSERÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

**Sohlen qualifizieren**

- Gewässersohle aufwerten, z.B. aufrauen.
- Punktuell „Fenster“ in den kanalisier-ten und überbauten Abschnitten vor-sehen und so Licht ins Wasser bringen.
- Durchgängigkeit für Wasserlebewe-SEN ermöglichen.

## LANDSCHAFTSBILD, FLUSSERLEBEN

**Erschließen**

- Den Fluss mit all seinen Überprägungen erschließen, z.B. für alltägliche Spaziergänge.
- Dynamiken, Geschichte und menschliche Eingriffe als „Schichten“ der Flusslandschaft beispielsweise durch Lichtkunst oder Pflanzungen erlebbar machen.

## STÄDTEBAU, ARCHITEKTUR

**Fluss öffnen und Infrastrukturen inszenieren**

- Flussbauwerke, Brückenbauwerke und Deiche durch die Brille von Künstlern betrachten und als Teil der Flusslandschaft künstlerisch inszenieren.
- Mit Aktionen den Fluss und seine Geschichte ins Bewusstsein rufen.
- Quartiere hinter dem Deich über Aussichtstürme und neue Bauformen (amphibisches Wohnen, Bauen über der Deichkrone, Umgestaltungen von Gewerbe- und Industriebauten etc.) stärker auf den Fluss ausrichten.
- Angrenzende Gewerbe- und Industriebauten, vor allem die dem Fluss zugewandten Rückseiten, gestalten.
- Technischen Hochwasserschutz in die Gestaltung der Ufer und Bauwerke integrieren.

## HOCHWASSERVORSORGE

**Anpassen**

- Auf Neubauten im Hochwassergefahrenbereich verzichten, Umbauten an zukünftige Hochwasserereignisse anpassen.
- Technischen Hochwasserschutz optimieren.

# KURATIEREN

**ARTIFIZIELLER FLUSS – ARTIFIZIELLER BACH**

Die Vision des artifiziellen Flusses/Baches geht davon aus, dass nicht alle Abschnitte einfach umgebaut werden können. Stark infrastrukturell oder industriell überprägte Flusslandschaften oder überbaute Innenstadtlagen können gar nicht zu einem gezähmten oder wilden Fluss weiterentwickelt werden und vielerorts auch kaum repräsentativen Charakter entwickeln.

Artifizell meint, dass der Fluss auch weiterhin deutlich sichtbar durch den Menschen überformt ist. Er erscheint weder natürlich noch dynamisch. Vielmehr prägen Infrastrukturbauwerke, technische Anlagen oder hohe Deiche das Bild. Streckenweise verschwindet der Fluss bzw. Bach in Rohren und Kanälen.

Hier geht es darum, die überprägte Flusslandschaft künstlerisch zu inszenieren, also die Geschichte des Flusses, aktuelle Funktionen und versteckte Schönheiten sichtbar zu machen. Die Gestaltung der Deiche könnte behutsam für die Anforderungen Erholungssuchender optimiert werden. Die Gebäude hinter dem Deich könnten schrittweise so umgebaut oder ersetzt werden, dass ein räumlicher Bezug zum Fluss entstehen kann.

Dieser Vision liegt die Strategie „Kuratieren“ zugrunde. Wie ein Kurator, der eine Kunstaussstellung zusammenstellt und betreut, akzeptieren die Fluss-Akteure die bestehenden Flusslandschaftselemente als gegeben, arrangieren sie aber neu, geben ihnen einen passenden Rahmen oder setzen sie in Szene.



● Referenzprojekt "Otium Leinewijk, Semslinie Art Route, Hoogezand"

Die öffentlich begehbbare Skulptur befindet sich am Leinewijk Kanal und ist nur für Radfahrer und Fußgänger zugänglich. Sie thematisiert die Eigenarten der ehemaligen Moorlandschaft und macht sie erfahrbar. Die dauerhaft installierte Struktur ist gleichzeitig Landmarke, Rastplatz, Aussichtspunkt und Aufenthaltsort. (Observatorium, Rotterdam, 2003 / Bild: Observatorium, Hans Cock)

**Anschauliche Flussraumtypen inspirieren integrierte Projekte!**

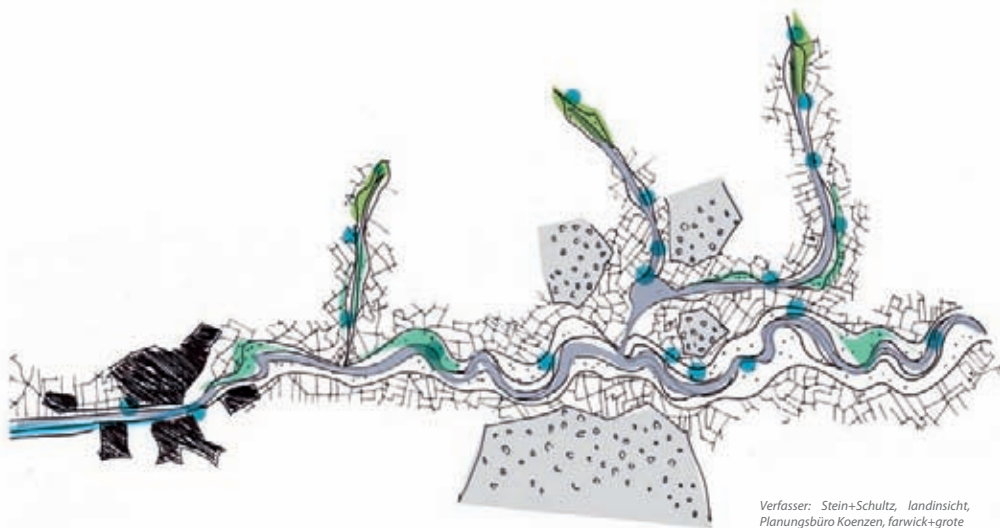
Mit den Flussraumtypen sind Visionen für die Flüsse der Region entstanden, die konkrete Wege aufzeigen. Anschauliche Bilder und nachvollziehbare Maßnahmen sagen, wo die Reise hingehet, ohne schon konkret Projektvorschläge zu entwickeln. In diesen nachvollziehbaren Visionen sind alle Perspektiven, also Gewässerökologie, Landschaftsentwicklung, Städtebau, Landwirtschaft, Hochwasserschutz und Flusserleben, berücksichtigt. Die Flussraumtypen zeigen, dass unterschiedliche Nutzungsinteressen sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern sehr oft kombinierbar sind. Die beschriebenen Maßnahmen benennen Anforderungen an die Arbeit am Fluss. Die Projektideen der Regionale 2016 bieten mit ihrer Vielzahl an Flussetappen, Flussraumtypen, Themen und Entwicklungsrichtungen eine wichtige Basis für die Erprobung und Konkretisierung der Visionen in der Planungspraxis.

# WERKZEUG BESONDERHEITEN FLUSSSYSTEME

Hat man mit den Werkzeugen „Fluss-etappen“ und „Flussraumtypen“ bereits Rahmenbedingungen geklärt und Ideen getestet, kann schließlich das Werkzeug „Besonderheiten der Flusssysteme“ noch dabei helfen, die eigenen Ideen mit denen anderer Akteure am Fluss zusammenzubringen. Wenn man weiß, welche Themen die Partner am Oberlauf

und am Unterlauf besonders beschäftigen, kann die eigene Projektentwicklung davon profitieren. Die Flusssysteme weisen besondere Talente auf, die sie dafür prädestinieren, eine Vorreiterrolle für ein Thema zu übernehmen. Alle anderen Flusssysteme können dann von den Erfahrungen des Vorreiters lernen.

Das Werkzeug „Besonderheiten der Flusssysteme“ kann man also einsetzen, um zu prüfen, wie die eigenen Ideen für die Umgestaltung eines Flussabschnitts zu denen anderer passen. Auf diese Weise werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich. Vielleicht ergeben sich Synergien bei einer intensiveren Zusammenarbeit.



Verfasser: Stein+Schultz, landinsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grate

## LIPPE + ZUFLÜSSE: NATURERLEBEN UND WASSERSPORT

Die Lippe und ihre Zuflüsse sind mit Abstand das heterogenste Flusssystem im Regionale 2016-Gebiet. Der historisch durch kleine Stautufen bestimmte Oberlauf der Stever in den Baumbergen unterscheidet sich beispielsweise stark von der Lippe im Bereich Dorsten oder Schermbeck. Dennoch scheint eine Frage bei allen Flüssen eine Rolle zu spielen: Wie können Menschen den Fluss erle-

ben? Wie können Flüsse für Wassersport genutzt und wie können Ufer für Freizeitaktivitäten geöffnet werden, ohne dass die ökologische Qualität des Flusses beeinträchtigt wird? Diese Frage ist auch deshalb so relevant, weil der Raum zunehmend für Erholungssuchende aus dem Ruhrgebiet und dem Münsterland interessant wird.

Die Flussgruppe Lippe + Zuflüsse könnte eine Vorreiterrolle für die integrierte Entwicklung von touristischen und ökologischen Fluss-Konzepten über-

nehmen. Gerade an der Lippe, die schon heute gewässerökologisch eine Sonderstellung einnimmt, könnte die Vision des „Wilden Flusses“ streckenweise getestet werden.

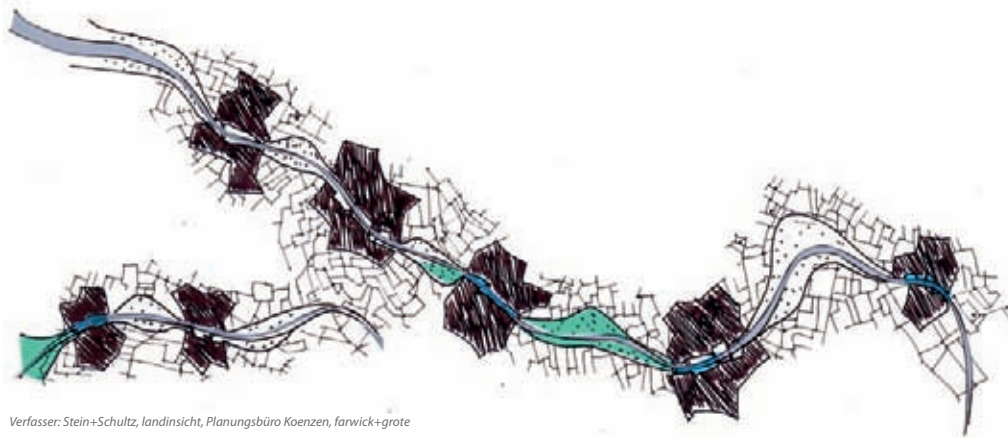
Die Zukunft der Lippe und ihrer Zuflüsse ist dann: Flüsse mit teils repräsentativem, teils gezähmtem und wildem Charakter münden in eine dynamische, oft wilde Lippe. Die Flüsse bieten unterschiedliche Möglichkeiten für Naherholung und Wassersport und werden ökologisch aufgewertet.

*„Wir haben gemerkt: Man muss nicht überall alles machen. Stattdessen können die unterschiedlichen Arme der Berkel verschiedene Funktionen übernehmen.“*

*(Th. Backes, Stadt Coesfeld)*

*„Der typische Wechsel zwischen Landfluss und Stadtfluss an der Berkel ist ja als Prinzip schon in den Raumperspektiven klar geworden. Jetzt geht es darum, genau mit diesem Wechsel zu spielen.“*

*(J. Hartmann, Stadt Vreden)*



Verfasser: Stein+Schultz, landsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

## **BERKEL + SCHLINGE: WECHSEL VON STADT- UND LANDFLUSS**

Typisch für die Berkel und für die Schlinge ist, dass sie abwechselnd durch landwirtschaftlich geprägte offene Landschaften und durch Städte fließen. Kein anderes Flusssystem im ZukunftsLAND ist so durch den gleichmäßigen Wechsel von Stadtufern und Landschaftslagen geprägt.

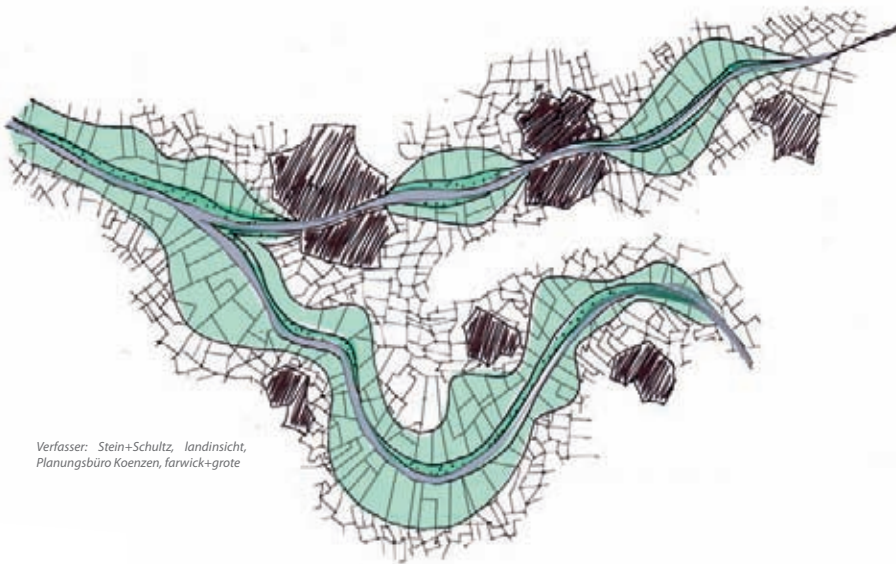
Die Flussgruppe Berkel-Schlinge könnte auch grenzüberschreitend eine Vorreiterrolle für die Gestaltung der unterschiedlichen „Flussgesichter“ in Stadt und Land übernehmen. Die Herausforderung liegt darin, die Projekte in den Innenstadtlagen und in der offenen Landschaft immer gedanklich zu verknüpfen und die Übergänge zwischen Stadtfluss und Landfluss zu gestalten.

Hier ließe sich auch das Potenzial einer Öffnung und Vernetzung von Infrastruktur- und Kultureinrichtungen mit dem Fluss zeigen, da viele Schulen und Einrichtungen an den Gewässern liegen.

Die Zukunft von Berkel und Schlinge ist dann: ein erlebbarer Fluss, der mal wild, mal gezähmt die offene Landschaft durchfließt und der in Stadtlagen repräsentativen und artifiziellen Charakter haben kann.

**Besonderheiten helfen bei Themensuche!**

Damit die Flussraumtypen wirken können, müssen sie untereinander verknüpft werden, d.h. Abschnitte, die beispielsweise als Wilder Fluss entwickelt werden sollen, müssen in Bezug zu benachbarten repräsentativen oder gezähmten Bereichen gesetzt werden und Teil einer Gesamtvision für das Flusssystem werden. Die herausgearbeiteten Besonderheiten zeigen zudem, welche Themen in welchen Flusssystemen „auf der Hand liegen“. Diesen Themen können sich die Flussgruppen mit Nachdruck annehmen.



Verfasser: Stein+Schultz, landinsicht, Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

**ISSEL + BOCHOLTER AA: HOCHWASSERSCHUTZ IN LANDWIRTSCHAFTLICH GEPRÄGTEN RÄUMEN**

Die Frage, wie und wo der Schutz vor Hochwasser organisiert werden kann, beschäftigt alle Flussgruppen im westlichen Münsterland. Dennoch ist die Lage an der Issel besonders dramatisch, da sie kein natürlicher Flusslauf ist, sondern eine „kanalisierte Feuchtlandschaft“. Die Fragen des Hochwasserschutzes müssen

in enger Abstimmung unter den Städten und Gemeinden und mit den niederländischen Partnern beantwortet werden. Die konstruktive Zusammenarbeit mit den Landwirten, die die Flächen entlang der Flüsse bewirtschaften, ist dabei Grundvoraussetzung.

Die Flussgruppe Issel – Bocholter Aa könnte eine Vorreiterrolle für die Entwicklung innovativer Hochwasserkonzepte übernehmen. Sie könnte anhand von Projekten zeigen, wie gute Koope-

rationen und intelligente Raumkonzepte die Schwankungen von Hochwasser handhabbar machen.

Die Zukunft von Issel und Bocholter Aa ist dann: ein Flusssystem, das mit Stautufen, Deichen und Poldern als Teile einer erlebbaren und landwirtschaftlich genutzten Flusslandschaft arbeitet. Repräsentative Flussabschnitte, vor allem in den Stadtlagen, wechseln sich mit gezähmten Flüssen in der offenen Landschaft ab.



Verfasser: Stein+Schultz, landsicht,  
Planungsbüro Koenzen, farwick+grote

## AHAUSER AA + DINKEL + VECHTE: STÄDTISCHE FLUSSLANDSCHAFTEN

Typisch für das Flusssystem Ahauser Aa + Dinkel + Vechte ist, dass ganze Dörfer und (oft kompakte) kleine Städte Teil weiter Flusslandschaften sind. Außerdem prägen die Flüsse die Innenstädte der größeren Städte auf besondere Weise: In Ahaus und Gronau sind sie als Grachten auffälliger Teil der Stadtlandschaft. Das unterscheidet sie von den Stadtlagen beispielsweise an der Berkel oder der Issel.

Die Flussgruppe Ahauser Aa + Dinkel + Vechte könnte eine Vorreiterrolle für die Qualifizierung des Wechselspiels von Siedlungslagen und Wasserlandschaften übernehmen und die Fragen beantworten: Wie begegnen Städte und Dörfer mit ihren Rändern zukünftig den Flüssen und ihren Auen? Wie sind die Übergangsbereiche zwischen Wohnlagen und zwischenzeitlich überschwemmten Flussauen gestaltet und wer bewirtschaftet sie wie? Außerdem könnte die Flussgruppe sich mit der Rolle der Grachten (z.B. den alten Verläufen der Ahauser Aa in Ahaus, der gestauten

Dinkel in der Gronauer Innenstadt und den gestauten Bereichen im Dorfkern Nienborg) beschäftigen und sich der Frage widmen, wie diese Gewässer ökologisch qualifiziert und zu einem stärker wahrnehmbaren Teil der Stadtstruktur werden können.

Die Zukunft von Dinkel – Ahauser Aa – Vechte ist dann: Lebendige Dorfgemeinschaften und Stadtquartiere als Teil attraktiver, teils wilder, teils repräsentativer Flusslandschaften, in denen Menschen sich erholen und den Fluss erleben können.



● Diskussion über Spielregeln zur Umsetzung guter Fluss-Projekte beim Workshop Flusslandschaften in Lüdinghausen

## SPIELREGELN FÜR EINE GUTE PRAXIS

An welche Regeln muss man sich halten, damit die Visionen Wirklichkeit werden können und die Werkzeuge gewinnbringend eingesetzt werden können? Während der Bereisungen und Diskussionen rund um die Gesamtperspektive Flusslandschaften sind immer wieder Regeln formuliert und diskutiert worden, an die sich Projektentwickler am Fluss halten sollten. Sie sollen keine Vorschriften, sondern Hilfestellungen bei der Realisierung guter Projekte am Fluss sein.

*„Die Systematik, die wir in der Gesamtperspektive Flusslandschaften entwickelt haben, ist ein gutes Ordnungssystem, an dem wir uns bei der Gestaltung der Flüsse orientieren können.“*

*(U. Wißmann, Stadt Gescher)*

### 1. Disziplinen und Interessensgruppen von Anfang an zusammen bringen

- Behörden, Grundbesitzer, Interessenverbände und Politiker bereits zu Beginn des Projektes an einen Tisch holen.
- Arbeitsgemeinschaften aus Gewässerökologen, Städtebauern, Landschaftsarchitekten, Ingenieuren und ggf. weiteren Disziplinen bilden bzw. einfordern.
- Nicht auf den großen Kümmerer warten, sondern gemeinsam mit kleinen Schritten und gutem Beispiel vorgehen.
- Pilotprojekte initiieren und umfassend kommunizieren.
- Den Blick über die Grenze werfen und sich Anregungen von Nachbarregionen/-ländern wie den Niederlanden holen.
- Bürger (z.B. als Ortskundige, Nutzer und Grundbesitzer) einbeziehen.

> Workshops zur Ideenfindung und/oder -schärfung mit allen genannten Disziplinen und Akteuren durchführen.

### 2. Mehrwerte und Synergien sichtbar machen

- Flächentausch, vereinfachte Flurbereinigungsverfahren, geringen Flächenverbrauch, weiterhin funktionierende Be- und Entwässerung usw. als Argumente für den Flussumbau mit der Landwirtschaft erörtern und die Konfliktpunkte benennen und aktiv angehen.
- Bündelung von Ausgleichsflächen, Qualifizierung von Auen, geringen Flächenverbrauch als Argumente mit Ökologen erörtern.
- Wege zu besseren Retentionsräumen und effektivem Hoch- und Niedrigwassermanagement aufzeigen und Vorteile für Anwohner und Flächeneigentümer benennen.
- Immobilienwirtschaftliche Mehrwerte von attraktiven Flusslagen in Städten aufzeigen.
- Abwechslungsreiche, erlebbare Flüsse als Ziele von Tourismus und Naherholung darstellen. Konkrete Pläne für die Nutzung der Synergien erstellen und multifunktionale Flächen und Räume identifizieren.
- Technische Hochwasserschutzmaßnahmen und stadtgestalterische Neuausrichtung zum Fluss in Einklang bringen.

> Individuelle Gespräche mit allen Interessengruppen bis hin zu einzelnen Betroffenen führen.



Teilnehmende an der „Flussreise Dinkel“ diskutieren, wie sich die Dinkel verändern könnte.

### 3. Bei der Projektentwicklung das gesamte Flusssystem im Auge haben

- Projekte als Teil von Flusssystemen mit differenzierten Laufabschnitten (Quelle, Oberlauf, Unterlauf, Mündung...) entwickeln.
- Statt Kirchturmdenken Flussdenken mit anderen Kommunen / Kreisen umsetzen.
- Immer die Nachbarlagen und anderen Projekte am Fluss im Blick haben und sich mit anderen Projektträgern über Unterschiede und Gemeinsamkeiten austauschen.
- Den Wechsel von Flussraumtypen gestalten, d.h. Rhythmen von wilden, gezähmten, repräsentativen und artifiziellen Bereichen entwerfen.
- Gemeinsam die Erschließungen für den ganzen Fluss gestalten.

> Den Raum regelmäßig gemeinsam mit Partnern am Flusssystem bereisen und sich über Einschätzungen, Ziele und Erfolge austauschen und/oder einen Ateliertag zum Flusssystem organisieren, bei dem alle Projektträger ihre Planungen vorstellen. Prüfen, ob Anrainerkommunen gemeinsame Studien bzw. Gutachten beauftragen und so Kosten sparen und Synergien nutzen können.

### 4. Fachliche Standards für die Projektentwicklung verabreden und einhalten

- Ökologische Durchgängigkeit und funktionierende Verbundsysteme: Durchgängigkeit für Wasserlebewelt sicherstellen, Strahlursprünge und Auen-Biotop-Verbundsysteme ermöglichen und das Flusssystem ganzheitlich betrachten.
- Städtebauliche Qualifizierung der Quartiere am Ufer: Attraktive Promenaden, Plätze und Stege am Wasser gestalten und soziale Infrastrukturen wie Schulen, betreutes Wohnen, VHS etc. zum Wasser ausrichten.
- Architektonisch hochwertige Querungsbauwerke: Multifunktionale Brücken (Querung, Aussichtspunkt, Ein- und Ausstiegsstellen Wassersport) und baukulturell hochwertige Staustufen, Wasserkraftanlagen und Infrastrukturen, z.B. Fähranleger entwerfen und umsetzen.
- Fuß- und Fahrradwege und Gelegenheiten zum Flusserleben: Kontaktpunkte zum Fluss schaffen, durch Wege für Fußgänger und Radfahrer verbinden und öffentliche Räume am Fluss mit Gastronomie und Bildungsangeboten gestalten.
- Gute Zonierungen in Auenbereichen: Übergänge zwischen wilder oder gezähmter Auenlandschaft, Deich oder Hangkante und intensiver Landwirtschaft bzw. städtischer Nutzung gestalten.
- Konsequenter Hochwasserschutz: Multifunktionale und flexible Konzepte entwickeln sowie Verträge und Vereinbarungen zwischen allen Akteuren schließen.
- Stadt-, Landentwässerung und Wasserhaushalt: Wirkungen auf Geologie und Geohydrologie prüfen und darstellen.

> In allen Gesprächen und Konzepten die Einhaltung dieser Standards prüfen und Instrumente zur gestalterischen Qualitätssteigerung (Wettbewerbe, Mehrfachbeauftragungen, kooperative Workshops, Beiräte etc.) nutzen.





Welche Flussraumtypen sind wahrscheinlich? Diskussion beim Workshop Flusslandschaften in Lüdinghausen

### 5. Die Wirkungen der Projekte als Teil der Kulturlandschaft mitdenken

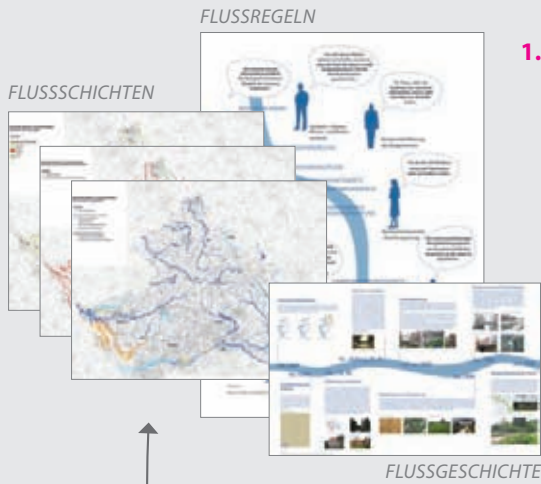
- Die Wirkungen, die die Projekte für eine „Landschaft in Balance“ haben, sichtbar machen, d.h. zeigen, wie der Flächenkonkurrenz begegnet werden kann. Dabei auch Folgen und Lösungen mit der Landwirtschaft diskutieren.
- Die Wirkungen für den Wasserhaushalt beherrschen und aufzeigen (Umgang mit Hochwasser, Veränderung des Grundwasserspiegels, Sicherstellung von Abflüssen ...).
- Die Folgen der Umgestaltung der Flüsse für Landschaftsbilder und Stadtbilder darstellen und die Potenziale für die Entwicklung der Räume in Bildern zeigen.
- Wissen zur Dynamik der Flüsse verbreiten, z. B. zum Umgang mit Wasser / Hochwasser unterschiedlichen Interessengruppen (Anwohnern, Landwirten etc.) vermitteln.

> Die Auswirkungen der einzelnen Maßnahmen auf die Kulturlandschaft visualisieren und sich über die entstehenden Bilder mit den unterschiedlichen Interessengruppen austauschen.

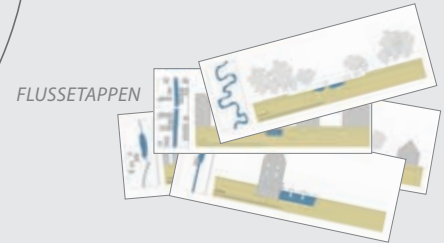
### 6. Kreative Wege der Umsetzung gehen

- Zweck- und fachbereichsgebundene öffentliche und private Mittel akquirieren, aber immer in den Dienst der Entwicklung integrierter Konzepte stellen.
- Projektentwicklungsfahrplan entwerfen und adäquate interdisziplinäre Arbeitsstrukturen schaffen. Engen Austausch mit Bezirksregierungen, Ministerien und weiteren Unterstützern organisieren und frühzeitig in der Projektentwicklung die Fördermöglichkeiten bereits mitdenken (ohne die Projektausrichtung vollkommen davon abhängig zu machen).
- Kommunikationsleistungen zum Austausch zwischen Akteuren aus unterschiedlichen Fachrichtungen und mit unterschiedlichen Interessen auch als Gegenstand von Förderung begreifen.

> Das Gespräch mit der Regionale 2016 Agentur und anderen Projektpartnern und Unterstützern suchen.



**1. Abschnitt einordnen:** Was sagen mir die Unterlagen der Bestandsaufnahme? Was muss ich wissen, um gute Projekte am Fluss umzusetzen?



**2. Werkzeug Flussetappen anwenden:** Welche Flussetappen liegen im Projektgebiet vor?



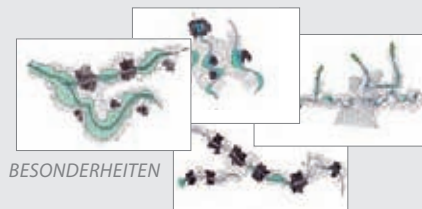
FLUSSETAPPEN >> FLUSSRAUMTYPEN

**3. Werkzeug Flussraumtypen anwenden:** Was für ein Flussraumtyp überzeugt? Welche Maßnahmen müssen umgesetzt werden, um diesen Flussraumtyp zu erreichen?



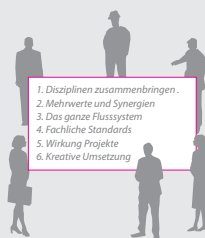
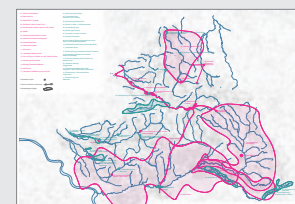
FLUSSRAUMTYPEN

**4. Werkzeug Besonderheiten der Flusssysteme anwenden:** Was planen die Nachbarn am Ober- und Unterlauf des Flusses? Wo gibt es Gemeinsamkeiten? Für welches Thema hat das Flusssystem die Vorreiterrolle übernommen? Wie kann das Projekt dazu beitragen?



BESONDERHEITEN

FLUSSVORHABEN



1. Disziplinen zusammenbringen.
2. Mehrwerte und Synergien
3. Das ganze Flusssystem
4. Fachliche Standards
5. Wirkung Projekte
6. Kreative Umsetzung

**5. Spielregeln einhalten:** Was müssen wir im Prozess beachten? Projektidee im Sinner der Spielregeln weiterentwickeln!

Fünf Schritte für die Arbeit mit Werkzeugen und Spielregeln

# WIE KANN MAN MIT DEN WERKZEUGEN UND SPIELREGELN ARBEITEN?



● Pläneschmiede in Velen: Werkzeuge auf Projekte anwenden

Wie kann man die Werkzeuge einsetzen, wenn man konkrete Projekte am Fluss starten will oder bereits eine Projektidee hat, die präzisiert und geschärft werden soll?

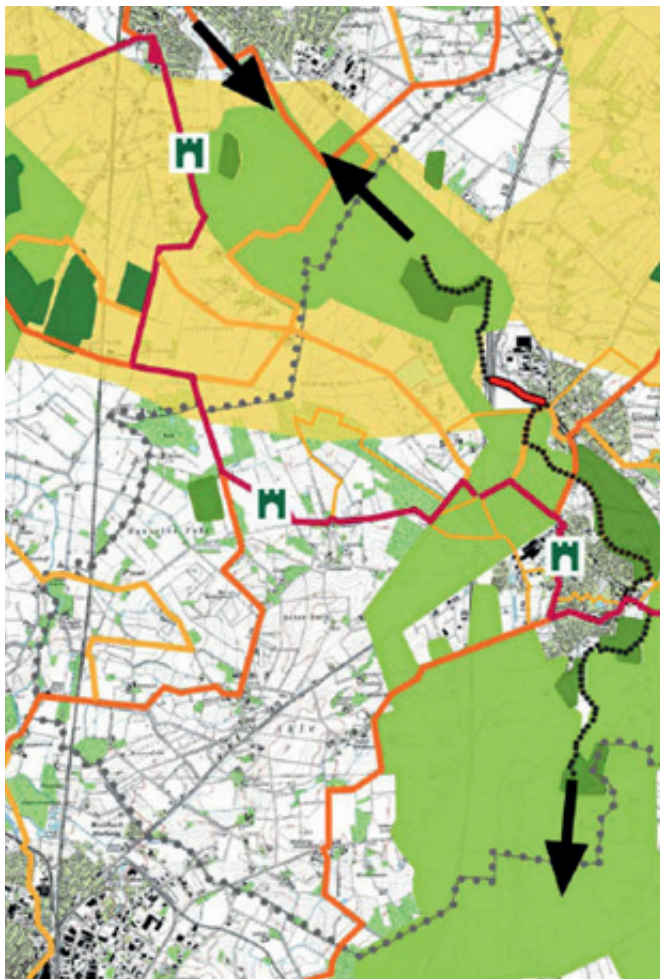
Um zu prüfen, ob man mit den Werkzeugen arbeiten kann, wurden sie in vier „Pläneschmieden“ im April und Mai 2012 an Projektideen aus der Region ausprobiert. Akteure haben ihre laufenden Projekte oder Projektideen präsentiert und gemeinsam diskutiert, wie die Erkenntnisse aus der Gesamtperspektive

Flusslandschaften die Projekte verbessern können. Außerdem diskutierten Mitglieder der Flussgruppen und Interessierte aus verschiedenen Institutionen in einem Workshop im Juni 2012, wie die Gesamtstrategie die tägliche Arbeit an und mit Flüssen verbessern kann. Folgendes Vorgehen hat sich bewährt.

*„Wenn man die Typen auf seine eigenen Flusslandschaften anwendet, entstehen sofort Bilder dazu, wie sie sich entwickeln könnten. Dass dabei alle wichtigen Fachrichtungen vorkommen, ist zentral.“*

*(U. Geidies, Stadt Bocholt)*

## WERKZEUG FLUSSETAPPEN ANWENDEN: WAS FÜR FLUSSETAPPEN LIEGEN VOR?



Ideen für landschaftliche Verknüpfungen (Bild: Büro Hoff, Essen)

### Beispiel Lebendige Kulturlandschaft Ahaus, Heek, Ochtrup, Legden und Metelen

Hier liegt die Flussetappe „Gestauer Fluss in Hochlage“ vor. Die Gewässer sind gestaut und künstlich aus dem Tal tief in Hochlage gebracht worden, um genügend Wasser für den Mühlenbetrieb zu haben. Das Gewässer im Tal tief, der Donaublich, ist nur noch ein kleiner Bach.

Das Projekt verbindet zwei unterschiedliche Flüsse und zeigt auf diese Weise: Flusslandschaften machen nicht am Ufer halt, sondern wirken bis weit in die trockenen Landschaftsbereiche. Zwischen Ahauser Aa und Dinkel spannt sich die Kulturlandschaft Ahaus, Heek, Ochtrup, Legden und Metelen auf, in der nahezu alle Flussetappen vorkommen und alle Flussraumtypen denkbar sind. Teil-Projekte können mit eigenen Schwerpunkten in der Flusslandschaft Akzente setzen und von Bezügen zum Gesamtsystem profitieren.



Dinkelverlauf früher und heute (Quelle Historica 25 (links): Reproduktion Geobasis NRW)

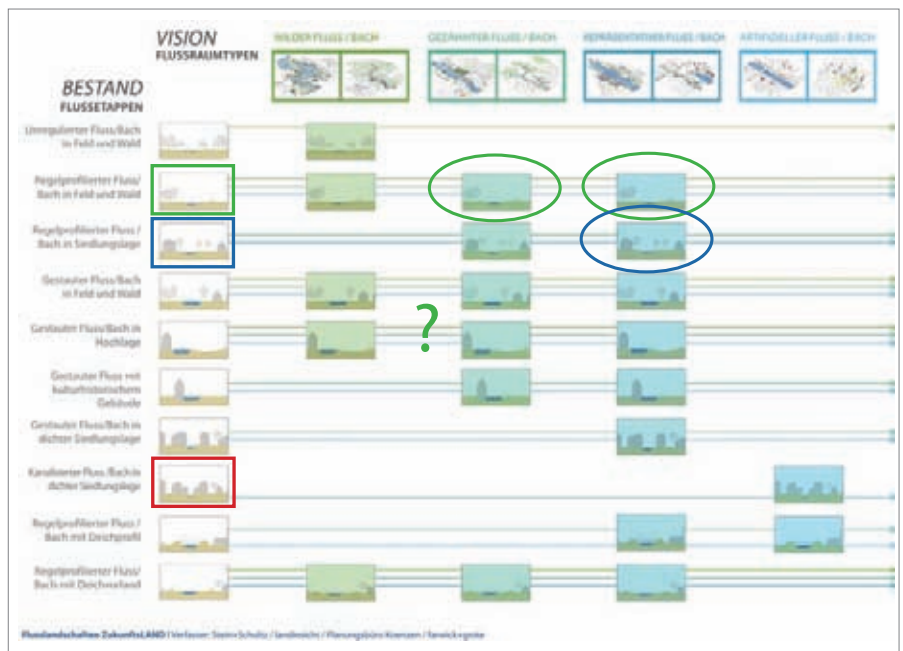




Die „Arme der Berkel“ in Coesfeld (Plan: Planungsbüro Koenzen, Hydrotec)

**Beispiel BerkelSTADT Coesfeld**

Die unterschiedlichen „Arme der Berkel“ weisen verschiedene Flussetappen auf, z.B. die Etappe „Regelprofilierter Fluss im Siedlungsbereich“ oder die Etappe „Kanalisierte Bach in dichter Siedlungslage“. Dementsprechend können die Arme zu unterschiedlichen Flussraumtypen entwickelt werden.



Die Akteure aus Coesfeld nutzen die Matrix, um Flussetappen und Flussraumtypen zu bestimmen.

FLUSSETAPPEN

FLUSSRAUMTYPEN

BESONDERHEITEN

SPIELREGELN

ANLEITUNG

**WERKZEUG FLUSSRAUMTYPEN ANWENDEN: WAS FÜR EIN FLUSSRAUMTYP ÜBERZEUGT? WELCHE MASSNAHMEN MÜSSEN UMGESETZT WERDEN, UM DIESEN FLUSSRAUMTYP ZU ERREICHEN?**



Anwendung der Flussraumtypen in Coesfeld (Folie aus dem Vortrag von Herrn Backes beim Flusslandschaften-Workshop in Dorsten)

**Beispiel BerkelSTADT Coesfeld**

Nach der Anwendung der Werkzeuge Flussetappen und Flussraumtypen wird klar: Zukünftig können alle vier Flussraumtypen im Stadtgebiet vorkommen. Die Akteure in Coesfeld und in der Bezirksregierung Münster haben erkannt: Es ist ein guter Weg, die Aufgaben der Flüsse in den Bereichen Gewässerökologie/Durchgängigkeit, Hochwasservorsorge und Zugänglichkeit/Erlebbarkeit auf die unterschiedlichen Arme des Flusses zu verteilen. Die ehemaligen Umfluten und Stadtgräben übernehmen gewässerökologische Funktionen und Hochwasserschutz, während die eigentliche Berkel städtebaulich aufgewertet und für die Erholung am Fluss optimiert werden kann.

**Beispiel Horne in Werne**

Freiräume rechts und links der Horne in der Stadt Werne bieten Platz für „mehr Fluss“. In der offenen Landschaft lassen sich Flussraumtypen entwickeln, die große Auenbereiche benötigen, wie beispielsweise der "Wilde Fluss". Im innerstädtischen Bereich bieten sich Chancen für den "Repräsentativen Fluss". Hier könnten in die Jahre gekommene Grünflächen zu attraktiven und stadtbildprägenden Naherholungsgebieten werden, die den Fluss mitten in der Stadt erlebbar machen.



Ideen für die Flussentwicklung wurden von Bürgern entwickelt (Plan: Stadt Werne)



Ideen für die Berkel in Stadtlohn (Plan: farwick+grote)

**Beispiel Stadtlohn „Die Berkel. Leben mit dem Fluss!“**

Die Innenstadtlage der Berkel in Stadtlohn ist ein Musterbeispiel für die Anwendung des Flussraumtyps „Repräsentativer Fluss“. Hier liegt die Flussetappe „Gestauter Fluss mit kulturhistorischem Gebäude“ vor. Die alte Mühle wartet auf eine neue Nutzung, die Innenstadt kann sich stärker zum Fluss öffnen und ein neues Wohnquartier kann am Fluss entstehen.

**Beispiel Ahauser Aa Jutequartier Ahaus**

Die Gestaltung der Ahauser Aa im Bereich des neu entstehenden Jutequartiers entspricht der Vision „Repräsentativer Fluss“. Die Renaturierung der Ahauser Aa, eine attraktive uferbegleitende Promenade mit Bänken und Sitzstufen und intelligente Lösungen für den Sicht- und Hochwasserschutz der angrenzenden Bebauung machen den Fluss zu einem Treffpunkt des neuen Quartiers.



Promenade an der Ahauser Aa heute (Bilder: farwick+grote)



Konzept für Ufer der Bocholter Aa (Plan: Pesch & Partner)

**Beispiel Bocholter Aa KuBAa**

Bei der Diskussion der Flussraumtypen wurde deutlich: Der "Repräsentative Fluss" soll zukünftig das Infrastrukturband des gesamten Quartiers werden. Wohn- und Gewerbestandorte sowie öffentliche Räume richten sich auf den Fluss als identitätsstiftende Mitte aus.

**WERKZEUG BESONDERHEITEN DER FLUSSSYSTEME ANWENDEN:  
 WAS PLANEN DIE NACHBARN AM OBER- UND UNTERLAUF DES FLUSSES?  
 WO GIBT ES GEMEINSAMKEITEN? FÜR WELCHES THEMA HAT DAS FLUSSSYSTEM DIE  
 VORREITERROLLE ÜBERNOMMEN? WIE KANN DAS PROJEKT DAZU BEITRAGEN?**



Ideen für die Ufer der Berkel in Vreden und den Schulcampus (Pläne: Stadt Vreden)

**Beispiel Berkel in Vreden**

In der Diskussion mit anderen Flussanrainern wurde „Schulstandorte am Wasser“ als gemeinsames Thema entdeckt.

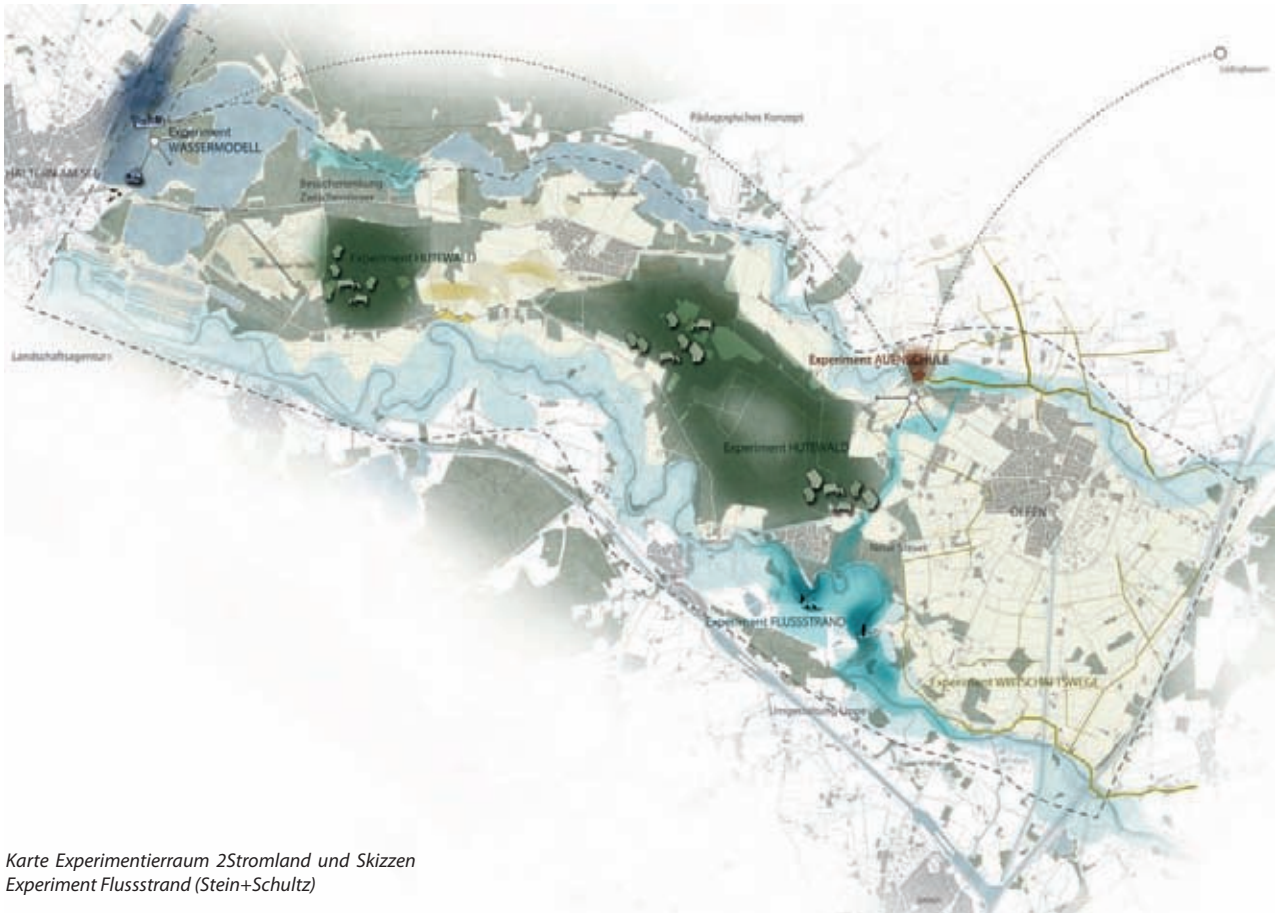
**Beispiel WasserWege - SteverLeben**

Beim Projekt Steverleben wollen Akteure aus Kommunen, Kreisen und Bezirksregierungen die sensiblen Zusammenhänge des Wasserkreislaufs untersuchen und vermitteln. Dabei steht die Stever von den Quellen bis zur Mündung im Mittelpunkt. Einzelmaßnahmen stehen in regelmäßigem Austausch und thematisieren gemeinsam die Besonderheit „Naturerleben am Wasser“. In der Einzelmaßnahme "Wasserzwischenräume" arbeitet das Team mit den Flussraumtypen.

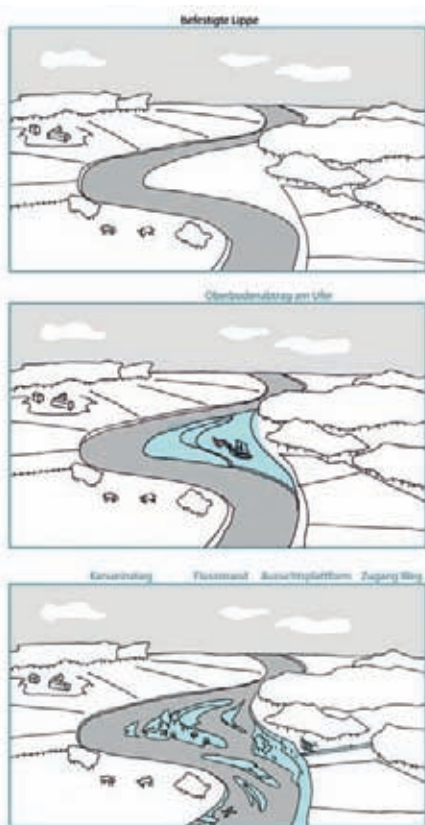


Vernetzung der Bausteine im Projekt Wasserwege Steverleben (Plan: Planungsbüro Koenzen)





Karte Experimentierraum 2Stromland und Skizzen Experiment Flussstrand (Stein+Schultz)



**Beispiel 2Stromland  
Offen und Haltern am See**

Im landschaftlichen Experimentierraum 2Stromland verbindet ein ökologisch und ökonomisch funktionierender, erlebbarer Landschaftsraum die gezähmten Flussbereiche der Stever mit den repräsentativen Ufern des Halturner Sees und der zukünftig in Abschnitten wilden Lippe.

Das Experiment „Flussstrand“ erforscht, wie Freizeitnutzungen und Naturschutz an den Ufern der Lippe vereinbar sind und greift somit die „Besonderheit“ des Flusssystemes „Lippe und Zuflüsse“ auf.



● Flussdiskussion

*„Die konkreten Bilder sind sehr hilfreich bei der Diskussion von Zukunftsvisionen zur Berkel in unserer Stadt. Politiker und die Öffentlichkeit verstehen diese Bilder viel besser als all die abstrakten Anforderungen der Richtlinien und Gesetze. Die Gesamtperspektive wird uns in Coesfeld sehr helfen“*

*(Th. Backes, Stadt Coesfeld)*

### **Zusammenwirken der Gesamtperspektive mit Wasserrahmenrichtlinie und Hochwasserrisikomanagementrichtlinie**

Die Arbeit mit der Gesamtperspektive steht nicht in Konkurrenz zu formellen Planungen wie etwa den Umsetzungsfahrplänen der Gewässerkooperationen zur Wasserrahmenrichtlinie. Sie integriert vielmehr diese Maßnahmen in eine interdisziplinäre Betrachtung des Gewässers und hilft, mögliche Synergien zu erkennen.

Die Werkzeuge sind mit Wasserrahmenrichtlinie und Hochwasserrisikomanagementrichtlinie kompatibel. Die Gesamtperspektive Flusslandschaften hat aber ausdrücklich nicht den Anspruch, die Umsetzungsfahrpläne zur Wasserrahmenrichtlinie zu konkretisieren. Die Flussraumtypen sind so angelegt, dass sie die fachlichen Entwicklungsziele der Fließgewässer im Westmünsterland, die in der Wasser-

rahmenrichtlinie formuliert und in den Umsetzungsfahrplänen konkretisiert sind, abdecken. Sie sind für das Gros der Fließgewässer denkbar und konkret anwendbar. Die Flussraumtypen können unmittelbar mit den Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie verknüpft werden, da jeder Flussraumtyp immer auch eine Entwicklung hin zu einem naturnäheren Zustand und somit ein Schritt in Richtung „Erreichen des guten Zustandes“ oder „Entwickeln des guten ökologischen Potenzials“ ist. Die unterschiedlichen Flussraumtypen berücksichtigen dabei die wesentlichen Ansprüche und Effekte des Strahlwirkungs- und Trittssteinkonzeptes, welches die Basis der Umsetzungsfahrpläne darstellt. Die Flussraumtypen erlauben zudem eine Visualisierung der häufig für Laien schwer verständlichen und nachvollziehbaren Begriffe wie „Strahlursprung“ (naturnaher Gewässerabschnitt, der hinsichtlich seiner Biozönose positive Wirkungen auf seine benachbarten Abschnitte hat) und

„Strahlweg“ (Gewässerabschnitt mit strukturellen Defiziten, welcher aber durch die Nähe eines Strahlursprunges einen guten ökologischen Zustand aufweist) und integrieren dabei über verschiedene Fachdisziplinen hinweg.

Ziel der Hochwasserrisikomanagementrichtlinie ist es, das Risikobewusstsein und entsprechendes Hochwassermanagement zu fördern. Die Flussraumtypen bilden sowohl ländliche als auch städtische Situationen ab, betrachten sie unter Aspekten des Hochwasserschutzes und rufen das Thema Hochwassermanagement ins Bewusstsein. Besonders effizient erscheint die Umsetzung von kombinierten Maßnahmen von Wasserrahmenrichtlinie und Hochwasserrisikomanagementrichtlinie, da sich so hinsichtlich des dezentralen und nachhaltigen Hochwasserschutzes umfassende Synergieeffekte realisieren lassen und die Flächenkulissen vielfach identisch sind.

**Die Werkzeuge sind praktisch und die gemeinsame Anwendung der Werkzeuge ist produktiv!**

Nachdem anfänglich Befürchtungen geäußert wurden, dass eine Gesamtperspektive Flusslandschaften zu abstrakt sein könnte, haben die Erfahrungen in den Pläneschmieden gezeigt, dass die Flussetappen und Flussraumtypen ein praktisches Werkzeug bei der Diskussion mit Fachleuten, Politik und Bürgerschaft sein können. Vertreter aus Kreis- und Stadtverwaltungen haben wiederholt deutlich gemacht, dass die Bilder zu den Flussraumtypen komplexe Zusammenhänge und Maßnahmen unterschiedlicher Ressorts in anschaulichen Bildern zusammenfassen. Die Bilder passen auf den Kontext Stadt/Dorf ebenso wie in den Kontext der offenen Landschaft. Wichtig ist, dass die Begriffe noch nicht von einer Disziplin besetzt sind und dadurch für alle gleichermaßen zugänglich sind.

So durchdacht die Flussraumtypen auch sind, für die Anwendung auf konkrete Orte braucht es Entwürfe, an denen viele Disziplinen zusammenarbeiten und dabei die räumlichen Besonderheiten vor Ort berücksichtigen. Die Flussraumtypen machen lediglich anschaulich deutlich, wie die Flüsse aussehen könnten. Sicherlich sind auch Mischformen zwischen Flussraumtypen denkbar, und die unterschiedlichen Visionen können zeitlich aufeinander folgen. Beispielsweise kann ein kanalisierter Fluss erst zum gezähmten und langfristig zum wilden Fluss entwickelt werden.

Beim Austausch zu Projekten entlang des Flusses wuchs in allen Pläneschmieden die Erkenntnis, dass die thematischen und räumlichen Verbindungen zwischen diesen Projekten noch weiter geschärft werden können und dass der Austausch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Projektentwicklung befruchtet.

*„Die Flussraumtypen helfen dabei, die Zusammenhänge im komplexen System Flusslandschaft zu erkennen. Sie können auch bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie hilfreich sein.“*

*(S. Pelz, Untere Wasserbehörde, Kreis Borken)*



Pläneschmiede: Diskussion des Projekts „Wir machen Fluss“

*„Die Ergebnisse der Gesamtperspektive sind die richtige Ergänzung zu den Umsetzungsfahrplänen der Wasserrahmenrichtlinie. Sie sind anschaulich und helfen den Projektentwicklern bei der Arbeit.“*

*(G. Jasperneite, Bezirksregierung Münster)*

**SPIELREGELN EINHALTEN:  
WAS SOLLTEN WIR IM PROZESS BEACHTEN?**

Parallel zu den Anwendungen der Werkzeuge können sich Projektentwickler und ihre Partner entlang des Flusses an den gemeinsam gefundenen Regeln orientieren, um Projekte reibungsloser umzusetzen.

In den Diskussionen herrschte Konsens darüber, dass es fachübergreifende und interaktive Planungsprozesse in mehreren raschen Durchgängen braucht, um zu nachhaltigen Gestaltungen an den Flüssen zu kommen. Außerdem sind

interdisziplinäre und stadtübergreifende Konzepte, vor allem wegen der Flächenkonkurrenz außerhalb der Stadt (zwischen Landwirtschaft, Naturschutz, Naherholung etc.) ein zentrales, regionales Thema, von dem die Flüsse besonders betroffen sind. Innerhalb der Stadt macht die Flächenkonkurrenz zwischen öffentlichen und privaten Räumen mit ihren Gestaltungsansprüchen das Handeln am Fluss kompliziert.

Umso wichtiger ist es, mit den Spielregeln eine Hilfestellung in der Hand zu haben, die konkrete Hinweise gibt, wie Prozesse so gestaltet werden können, dass die gemeinsame Arbeit am Fluss Spaß macht und von Erfolg gekrönt ist.



● Diskussion an der renaturierten Lippe in Schermbeck, Flussreise Lippe und Zuflüsse

*„Um die Regierung zu überzeugen, am Konzept der grünen Korridore festzuhalten, haben wir die Flusslandschaften-Studie ins Feld geführt. Wenn wir es mit grenzüberschreitender Arbeit ernst meinen, müssen wir uns bei der Sicherung und Gestaltung der Flusslandschaften auf deutscher und holländischer Seite intensiv abstimmen und gemeinsam Konzepte entwickeln. Was in unserem gemeinsamen Grenzraum passiert, ist für Europa wichtig.“*

*(Bram Vreugdenhil, Provincie Gelderland)*

### **Überzeugte Menschen sind besser als Vorschriften!**

Die gemeinsam entwickelten Werkzeuge Flussetappen und Flussraumtypen haben in den Pläneschmieden Projektträger inspiriert, über fachübergreifende Ideen für ihre Flussabschnitte nachzudenken. Der Werkzeugkasten soll eine Hilfestellung für die Projektentwicklung sein. Er darf nicht als Vorschrift oder weitere Hürde im Qualifizierungsprozess der Regionale 2016 missverstanden werden. Vielmehr geht es darum, dass die Akteure, die Spaß und Erfolg an der Arbeit mit Flussetappen und Flussraumtypen hatten, ihre Begeisterung weitertragen und für ihre Projektentwicklung aktiv einsetzen. Wer am eigenen Projekt die Werkzeuge erfolgreich eingesetzt hat,

kann andere dazu animieren, sich auf den zunächst ungewohnten Planungsweg einzulassen und anderen vormachen, wie man den Werkzeugkasten benutzen kann. Sie können andere anregen, auszuprobieren, wie man damit vergleichsweise einfach den aktuellen Zustand der Flüsse verstehen und zu interdisziplinären Zielformulierungen und Maßnahmen kommen kann. Im Rahmen der weiteren Qualifizierung der Regionale 2016 Projektideen und anderer Vorhaben an Gewässern kann in den kommenden Jahren ein Erfahrungsschatz in der Anwendung des Werkzeugkastens entstehen, dessen Erkenntnisse auch über die Grenzen des westlichen Münsterlandes hinaus für Projektentwickler hilfreich sind.

# WIE IST DIE GESAMTPERSPEKTIVE FLUSSLANDSCHAFTEN ENTSTANDEN?

Die Gesamtperspektive entstand in einem Prozess, in dem die vier Fachplanungsbüros eng mit regionalen Akteuren zusammenarbeiteten.

## **FLUSSREISEN: Herausforderungen und Potenziale mit eigenen Augen sehen**

Wie verändern sich Flüsse von der Quelle bis zum Hauptlauf? Welche Flusslandschaft fasziniert uns? Wer bewirtschaftet die Auen der Zukunft? Hat die Wasserkraft eine Zukunft in der Region? Wie lebendig sind gestaute Flüsse? Was machen die Niederländer an ihren Flüssen anders?

Auf vier Flussreisen im September und Oktober 2011 haben Bürgermeister, Landwirte, Planungsverantwortliche aus Kreisen, Städten und Gemeinden sowie Fachleute aus Behörden jeweils einen Tag lang zu Fuß und per Fahrrad die Flusssysteme erkundet. Sie trafen an prägnanten Orten Menschen, die den Fluss in- und auswendig kennen.

## **FLUSSDISKUSSIONEN: Vom Bestand zur Vision**

Wie passen die neuen Anforderungen an Hochwasservorsorge zu dem Wunsch, nah am Wasser zu sein? Wie können die Innenstädte mit den Flüssen vernetzt werden? Wie kann gemeinsam mit der Landwirtschaft eine passende Bewirtschaftung der Auen erreicht werden?

Im November und Dezember 2011 diskutierten die gleichen Gruppen darüber, wie sich die Flüsse der Region weiterentwickeln können. Im Mittelpunkt standen Visionen für einen innovativen Umgang mit dem Fluss, in denen die Ansprüche und Ideen aus verschiedenen Disziplinen zusammenkommen. Wie schon bei den Flussreisen beteiligten sich Kollegen aus der niederländischen Nachbarschaft engagiert.

## **PLÄNESCHMIEDEN: Der Praxistest**

Wie kann die Gesamtperspektive Flusslandschaften dabei helfen, Regionale 2016 Projekte zu qualifizieren? Eignen sich die Flussraumtypen, um die Fragen zur nachhaltigen Gestaltung der Flüsse in Innenstädten, landwirtschaftlich geprägten Bereichen und Waldlandschaften zu beantworten?

In der dritten Serie von Treffen, die im April und Mai 2012 stattfanden, haben die Flussgruppen an konkreten Beispielen aus ihrer Praxis ausprobiert, wie man mit den gemeinsam erarbeiteten Werkzeugen Projekte noch besser machen kann.

## **WORKSHOPS: Flussgruppen und Interessierte im Austausch**

Was würde die Umsetzung der Visionen für die einzelnen Flusssysteme und das ganze Regionale-Gebiet bedeuten? Was sind passende Strategien für die Gestaltung von Flusslandschaften im ZukunftsLAND?

Zwei Workshops zur Gesamtperspektive Flusslandschaften am 15. März und am 14. Juni 2012 gaben allen Interessierten Gelegenheit, das Thema „Flüsse im ZukunftsLAND“ und die Zwischenergebnisse der Gesamtperspektive umfassend zu diskutieren und weiterzuentwickeln.

## **REFLEXIONSTEAM: Gemeinsame Richtungsentscheidungen**

Im Reflexionsteam haben je ein Bürgermeister aus den vier Flussgruppen, Fachleute aus dem Umweltministerium, der Bezirksregierung Münster und den Kreisverwaltungen, ein Vertreter der Landwirtschaft und ein Partner aus den Niederlanden die Zwischenergebnisse gesichtet und diskutiert, wie die Ergebnisse in die Region kommuniziert werden können.

## MITWIRKENDE

### Mitglieder Reflexionsteam:

Dr. Ch. Holtwisch, Stadt Vreden  
J. Himmelmann, Stadt Olfen  
Dr. Ch. Schulze Pellengahr, Gemeinde Velen  
U. Helmich, Gemeinde Heek  
S. Thiesing, Kreis Coesfeld  
H. Grothues, Kreis Borken  
T. Menzel, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW  
G. Jasperneite/U. Denecke, Bezirksregierung Münster  
F. Kückmann, Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband  
H. Wubbels, Waterschap Rijn en IJssel  
D. Meier, Sparkasse Westmünsterland  
U. Schneider, Regionale 2016 Agentur  
S. Lange, Regionale 2016 Agentur  
C. Lüke, Regionale 2016 Agentur  
Prof. Dr. U. Stein, Büro Stein+Schultz  
H. Schultz, Büro Stein+Schultz  
Dr. U. Koenzen, Büro Koenzen  
H. Farwick, Büro farwick+grote  
A. Schmidt, Büro landinsicht

### Mitglieder der Flussgruppen:

G. Albrecht, Stadt Haltern am See  
M. Althoff, Verein Berkelspaziergang, Billerbeck, IBP  
T. Backes, Stadt Coesfeld  
P. Bakenecker-Serné, Stadt Gronau  
D. Beckmann, Stadt Rhede  
B. Biermann, Stadt Olfen  
C. Bittner, Stadt Olfen  
H. Borgert, Bezirksregierung Münster, Dez. 33  
G. Brömming, Dachverband der Wasser- und Bodenverbände Kreis Coesfeld  
B. Brüning, Initiative Quellen und Siepen in Seppenrade  
W. Buskühl, Bezirksregierung Münster, Dez. 33  
T. Bücking, Bezirksregierung Münster, Dez. 33  
I. C. Cremers-Rijsdorp, Waterschap Rijn en IJssel  
M. Dahlhaus, Stadt Borken  
U. Denecke, Bezirksregierung Münster  
P. Driesch, Kreis Unna, Untere Landschaftsbehörde  
K. Eickelkamp, Kreis Wesel, Untere Landschaftsbehörde  
W. Fleige, Stadt Ahaus  
H. Gehling, Kreis Borken, Untere Wasserbehörde  
J. Gehling, IWABO Vest e.V., Koordinator EU-WRRRL  
U. Geidies, Stadt Bocholt  
J. Gerle, Stadt Dülmen  
M. Gottwald, Bezirksregierung Münster, Dez. 33  
B. Grothues, Bezirksregierung Münster, Dez. 33  
H. Grothues, Kreis Borken  
L. Grouisborn, Bezirksregierung Münster  
H. Grömping, Kreis Coesfeld, Untere Landschaftsbehörde  
J. Hartmann, Stadt Vreden  
R. Hein, Stadt Billerbeck  
U. Helmich, Gemeinde Heek  
M. Hillenbrand, Natur- und Vogelschutzverein Kreis Borken  
J. Himmelmann, Stadt Olfen  
A. Hoffstadt, EUREGIO, Leader Manager  
R. Hurck, Lippeverband  
Dr. D. Ikemeyer, Biologische Station Zwillbrock  
G. Jasperneite, Bezirksregierung Münster

A. Jägers, Leader-Management Baumberge  
K. Jankowski, Horne Initiative Werne  
S. Junghardt, Lippeverband  
B. Kemper, Stadt Vreden  
I. Klenke, Kreis Wesel, Wasserbehörde  
F. Kleweken, Gemeinde Legden  
J. Knuvers, Waterschap Rijn en IJssel  
H. Könnig, Stadt Stadthorn  
R. Krabben, Gemeinde Oude IJsselstreek  
S. Kranz, Koordinator EU-WRRRL Kreis Borken  
J. Kuhlmann, Stadt Bocholt  
F. Kückmann, Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband  
F. Landfester, Initiative Quellen und Siepen in Seppenrade  
C. Lang, Stadt Borken  
H. Lange, Kreis Recklinghausen, Untere Landschaftsbehörde  
H.-J. Langhoff, Kreis Wesel, Untere Landschaftsbehörde  
W. Leuker, Stadt Ahaus  
K. Malden, Vestisches Umweltzentrum  
H. Meek, Waterschap Regge en Dinkel  
T. Menzel, MKULNV NRW  
T. Michaelis, Stadt Hamminkeln  
H. Mollenhauer, Kreis Coesfeld, Untere Wasserbehörde  
D. Niestegge, Stadt Vreden  
F. Nießen, Bezirksregierung Münster  
J. Nollmeyer, Kreis Borken, Untere Wasserbehörde, Koordinatorin EU-WRRRL  
E. Oberhaus, Gemeinde Senden  
Dr. I. Papke, Biologisches Zentrum Kreis Coesfeld, Lüdinghausen  
P. Pavlovic, Kreis Borken, Untere Landschaftsbehörde  
S. Pelz, Kreis Borken, Untere Wasserbehörde  
H. Péron, Kreis Borken, Kreisentwicklung  
T. Pochwyt, Gelsenwasser AG  
D. Pospiech, Kanu NRW  
D. Reinders, Bezirksregierung Düsseldorf, Dez. 54, Wasserwirtschaft  
A.J. Ribbers, 3. Berkelcompagnie  
H. Rommeswinkel, Stadt Dorsten  
E. Rutting, Waterschap Rijn en IJssel  
H. Schlottbom, Gemeinde Südlohn  
P. Schmeing, Dachverband der Wasser- und Bodenverbände Kreis Borken  
H. Schmeink, Stadt Stadthorn  
M. Schröder, Stadt Ahaus  
M. Schulenberg, 3. Berkelcompagnie  
R. Schulte, Kreis Borken, Untere Landschaftsbehörde / Stiftung Kulturlandschaft Kreis Borken  
G. Schulte Althoff, Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband  
Dr. C. Schulze Pellengahr, Gemeinde Velen  
T. Schumacher, Stadt Isselburg  
I. Schwenk, Gemeinde Schermbeck  
F. Stockmann, Dachverband der Wasser- und Bodenverbände Kreis Coesfeld  
B. Struckholt, Stadt Werne  
M. Tesing, Gemeinde Raesfeld  
S. Thiesing, Kreis Coesfeld, Kreisentwicklung  
R. van der Poel, Dachverband der Wasser- und Bodenverbände Kreis Coesfeld  
P. van der Wiele, Waterschap Regge en Dinkel  
J. van Langen, Waterschap Rijn en IJssel  
K. van Roje, Gemeinde Ascheberg

F. Vetter, Stadt Gronau  
Dr. A. Vreugdenhil, Provincie Gelderland  
J. Wenning, Gemeinde Reken  
D. Wientges, Gemeinde Nettgen  
S. Wilbrand, Gemeinde Nottuln  
T. Wirth, Stadt Selm  
U. Wißmann, Stadt Gescher  
H. Wubbels, Waterschap Rijn en IJssel  
D. Wübbenhorst, Kreis Wesel

### Außerdem an Diskussionen und Workshops beteiligt:

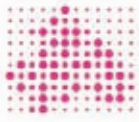
Dr. C. Aschemeier, Wassernetz NRW  
R. Aupers, Umweltberatung  
R. Becker, Stadtverwaltung Lüdinghausen  
G. Blume, Bezirksregierung Münster  
R. Bömer, Stadt Ahaus  
R. Borgmann, Stadt Lüdinghausen  
B. Breimann, Initiative Quellen und Siepen in Seppenrade  
C. Briefs, Stadt Dorsten  
M. Brodersen, Kreis Unna  
M. Bußkamp, Lüdinghausen Marketing e.V.  
R. Bülte, Stadt Werne  
M. Czernetzki, Aqua Fence  
A. Dejozé, Dejozé & Dr. Ammann /BDA Münsterland  
P. Demel, Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde u. Mühlenerhaltung e.V.  
Dr. P. Epkenhans, Landwirtschaftskammer NRW  
P. Frescher, Stadt Werne Praktikant  
M. Gantfort, Stadt Lüdinghausen  
H.-J. Göbbels, FFW - Aa-Euregio  
M. Görtz, FFW - Aa-Euregio  
A. Gutteck, Büro farwick+grote  
H. Hansen, Gemeinde Hünxe  
M. Heimann, Landschaftsarchitektin  
P. Helbig, Ruhr Tourismus GmbH  
K. Heringhaus, Mobiler Hochwasserschutz  
H.-P. Hochhäuser, Forstamt Münsterland  
A. Holz, Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband e.V., Kreisverband Coesfeld  
H. Koskamp, Fachhochschule Zutphen  
W. König, Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband, Kreisverband Recklinghausen  
M. Kösters, Münsterland e.V.  
S. Kürpick, Ministerium für Bauen und Verkehr NRW  
M. Lammers, Landwirtschaftskammer NRW  
H. Lansink, Waterschap Regge en Dinkel  
F. Maurer, HKC – Hochwasserkompetenz Centrum  
A. Munke, Berding Beton  
Dr. O. Niepagenkemper, Landesfischereiverband Westfalen & Lippe e.V.  
H.-J. Nolte, Bezirksregierung Münster  
M. Norman, Regionale 2016 Agentur GmbH  
J. B. Oostenbrink, EUREGIO  
L. Schlattmann, FFW - Aa-Euregio  
M. Seibert, Lippe-Kanu-Touren  
H. Stevens, Berding Beton  
B. van Gember, Landesbetrieb Wald und Holz  
H.-H. Verholte, Regionalverband Ruhr  
Dr. W. Wehren, Landwirtschaftskammer NRW Kreisstelle Wesel  
D. Wember, Stadt Haltern am See  
H. Wibbeler, Hochwasserservice  
U. Zellmer, Büro Koenzen  
T. Zimmermann, Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld e.V.

Unter

[www.flusslandschaften.info](http://www.flusslandschaften.info)

finden Sie

- alle Abbildungen aus dieser Broschüre und viele mehr in unterschiedlichen Dateiformaten
- die komplette Bestandsanalyse
- ein Glossar, indem die wichtigsten Fachbegriffe erklärt werden
- aktuelle Hinweise zu weiteren Einsätzen der Werkzeuge



**ZukunftsLAND**  
Regionale 2016

REGIONALE 2016 Agentur GmbH  
Schlossplatz 4  
46342 Velen  
Fon: 02863.38398-0  
Fax: 02863.38398-99  
Mail: [info@regionale2016.de](mailto:info@regionale2016.de)  
[www.regionale2016.de](http://www.regionale2016.de)

Die Regionalen sind ein Strukturprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen, das im Wettbewerb an Regionen vergeben wird. Diese erhalten damit die Chance, in selbst gewählten Themenfeldern strukturwirksame Projekte zu planen und umzusetzen. Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die Regionalen organisatorisch und finanziell. Die Regionale 2016 findet unter dem Motto „ZukunftsLAND“ im westlichen Münsterland statt. Der Region gehören die Kreise Coesfeld und Borken inklusive ihrer kreisangehörigen Städte und Gemeinden sowie die Kommunen Dorsten, Haltern am See, Hamminkeln, Hünxe, Schermbeck, Selm und Werne an.

**Das Anwenderhandbuch Flusslandschaften zeigt Werkzeuge und Spielregeln für die innovative und nachhaltige Gestaltung der Flüsse im Gebiet der Regionale 2016. Es gibt Hilfestellungen bei der fach- und kommunenübergreifenden Projektentwicklung.**

